

# fairbanking

MAGAZIN FÜR NACHHALTIGE FINANZWIRTSCHAFT



GLOBALE ZUSAMMENARBEIT

## ■ Miteinander für die Zukunft

Die Millenniumserklärung – und wie es weitergehen könnte

»Solidarische Hilfe für die ganz Armen wie politischer Einsatz für gerechtere gesellschaftliche Strukturen bleiben unverzichtbar.«

PROF. JOACHIM WIEMEYER



**Nachhaltige Vermögensanlage** Gut anlegen trotz niedriger Zinsen // SEITE 14



**Aktuelles aus der Bank** Jahrgangsbester Master of Finance: die BIB gratuliert // SEITE 19



**Jugend und Ausbildung** Im März starten die ersten internen Trainees // SEITE 21



**Was machen eigentlich Genossenschaften?** Die »Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord« // SEITE 32

## Liebe Leserinnen und Leser,



auch wenn es manchmal so scheint: Die meisten großen Erfolge entstehen nicht aus dem Nichts. Sie sind vielmehr das Ergebnis harter und langjähriger Arbeit. Das gilt umso mehr, wenn es um so große Themen wie die nachhaltige Entwicklung unseres Planeten geht. Um weltweit soziale Chancengleichheit, politische Mitbestimmung oder einen bewussten Umgang mit Ressourcen umzusetzen, müssen alle Nationen sich nach Kräften engagieren und gemeinsam an einem Strang ziehen.

Studien belegen, dass sich Ziele dann einfacher erreichen lassen, wenn wir sie schriftlich festhalten. Damit steigt die Wahrscheinlichkeit, dass wir tatsächlich aktiv werden – nicht morgen oder übermorgen, sondern sofort. Eine solche Verpflichtung sind im Jahr 2000 Vertreter von 189 Nationen auf einem Gipfeltreffen der Vereinten Nationen in New York eingegangen. Aus den Ergebnissen der Zusammenkunft sind die sogenannten Millenniums-Entwicklungsziele entstanden. Bis 2015 hat sich die internationale Gemeinschaft damals Zeit gegeben, sie umzusetzen. Ein Großteil dieser Frist ist inzwischen verstrichen. In einigen Bereichen haben wir beachtliche Erfolge bewirkt, in anderen stehen wir eher am Anfang einer Entwicklung. Mehr über den aktuellen Stand der Zielerreichung und die Ideen, die es für eine Post-2015-Agenda gibt, lesen Sie in unserer Titelgeschichte ab Seite 6.

Im gleichen Zusammenhang berichten wir über das Kunstwerk »The Same Boat«, das Sie in unserer Zentrale in der Essener Gildehofstraße besichtigen können. Die Holzskulptur des afrikanischen Künstlers Jems Robert Koko Bi zeigt ganz konkret, wie es aussehen kann, wenn alle »in einem Boot« sitzen. Einzelne und gemeinsame Interessen lassen sich nicht mehr trennen. Um das rettende Ufer zu erreichen, müssen alle sich für ein Ziel einsetzen.

Von der Kunst zurück ins Leben: Hier findet die Idee einer nachhaltigen Entwicklung immer mehr Anhänger. Das betrifft Privatpersonen ebenso wie die Wirtschaft. So legen viele Unternehmen inzwischen Wert darauf, den Gedanken nicht nur in ihrem Kerngeschäft, sondern auch bei der Geldanlage zu berücksichtigen. Ab Seite 14 können Sie sich darüber informieren, was bei einem nachhaltigen Investment zu beachten ist und wie es aktuell gelingen kann, trotz niedriger Zinsen sinnvoll zu investieren.

Zunächst aber wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen guten Start in den Frühling und viel Vergnügen mit dieser neuen Ausgabe von FAIR BANKING.

Heinz-Peter Heidrich  
Vorstandssprecher der BIB

### Impressum

Herausgeber BANK IM BISTUM ESSEN eG, Gildehofstraße 2, 45127 Essen, [www.bibessen.de](http://www.bibessen.de)  
 Verantwortlich im Sinne des Presserechts Ulrich Callegari  
 Auflage 12.000 Exemplare  
 Redaktion Anne Stolle  
 Gestaltung und Realisation Schröter Werbeagentur GmbH, Mülheim/Ruhr  
 Gedruckt auf Circleoffset Premium White, recycelt aus 100 % Altpapier, klimaneutral

Der Nachdruck ist mit Nennung der Quelle gestattet. Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt erstellt, dennoch kann keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit übernommen werden. Die Gültigkeit der hier abgebildeten Informationen, Daten und Meinungsäußerungen ist auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser Kundenzeitung beschränkt. Aktuelle Entwicklungen der Märkte, gesetzliche Bestimmungen oder andere wesentliche Umstände können dazu führen, dass die hier dargestellten Informationen, Daten und Meinungsäußerungen gegebenenfalls auch kurzfristig ganz oder teilweise überholt sind. Die Beiträge können nicht das jeweilige, den individuellen Verhältnissen angepasste, Beratungsgespräch ersetzen.



## Globale Zusammenarbeit

### Miteinander für die Zukunft

Die Millenniumserklärung – und wie es weitergehen könnte 06

### The Same Boat

Gemeinsam unterwegs: in der Kunst wie im Leben 10

### Geistlicher Impuls

Bessere Chancen – dank Mikrofinanzierung 12



## Finanzen und Geldanlage

### Konjunktur und Kapitalmarkt

Lösungen entwickeln und anpassen 13

### Nachhaltige Vermögensanlage

Gut anlegen trotz niedriger Zinsen – Breit streuen, sinnvoll investieren 14

Die Smart Campaign – Verantwortungsvolle Kreditvergabe gewährleisten 16

### Stiftungen

Stiftung Solarenergie – Äthiopien: Armut lindern durch Hilfe zur Selbsthilfe 18



## Aus der Bank

### Aktuelles aus der Bank

Jahrgangsbester Master of Finance – die BIB gratuliert 19

Wieder drei erfolgreiche Azubis 19

### Mitarbeiter und Ehrenamt

Zimmer mit Gemeinschaft 20

### Jugend und Ausbildung

Intensive Einblicke mit Ausblick – Diesen März starten die ersten internen Trainees 21

### Abteilungen der Bank stellen sich vor

»Uns ist wichtig, dass der Kunde sich verstanden fühlt« – Die persönliche Beratung der BIB 22

### Kunden stellen sich vor

Bürger finanzieren die Energiewende – und profitieren von den Erträgen

Interview mit Frank Wolf, Finanzvorstand der Green City Energy 26

### Versicherer im Raum der Kirchen

Lebensräume. Schützen. 28



## VORGESTELLT

Kurz notiert 04

### Fachbegriffe aus Kirche und Finanzwelt

Sozialzyklika und Soziale Marktwirtschaft 25

Buchtipps 29

### Was machen eigentlich Genossenschaften?

Als ein Kinderspielplatz noch »revolutionär« war –

Die »Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord« hat nach 100 Jahren die Zukunft fest im Blick 30

Veranstaltungen 32

Unterhaltung 34

Gewinnspiel – Gewinnen Sie ein Paket mit GEPA-Produkten im Wert von ca. 70 Euro 35



## KURZ NOTIERT

## ■ Übersichtlicher, persönlicher, informativer: der neue Internetauftritt der BIB

Seit Ende Februar ist die BIB mit einem neuen Internetauftritt online. Dieser macht den Besuch in unserer Online-Filiale für die Kunden noch angenehmer: Neben einem frischen Design überzeugen die Seiten mit einer übersichtlichen Navigation.

Von der Startseite aus lassen sich fünf verschiedene Bereiche öffnen: Privatkunden, Kirchliche Einrichtungen, Vermögensberatung, Nachhaltigkeit und Ihre BIB. Unter dem letzten Punkt erfahren die Kunden, wie sich die BIB auf der Grundlage ihrer kirchlichen Wurzeln und über ihr Motto FAIR BANKING von anderen Banken abhebt.

### Service auf einen Klick

Um den neuen Internetauftritt optimal auf die Bedürfnisse der Kunden zuzuschneiden, gibt es zudem viele Serviceangebote. Dazu gehört beispielsweise das BIB Vordruckcenter, in dem



sich alle wichtigen Dokumente wie Freistellungsauftrag oder die für Finanzierungen benötigte Selbstauskunft finden. Ein weiterer Vorteil des neuen Internetauftritts: Die meis-

ten Produkte können die Kunden gleich online beantragen – und das rund um die Uhr. Schauen Sie doch einfach mal vorbei unter [www.bibessen.de](http://www.bibessen.de). ■

## Immer und überall zur Börse – mit Online-Brokerage

Börsengeschäfte lassen sich bei der BIB schnell und unkompliziert per Internet erledigen.

### Depotanalyse als Grafik

Über das VR-NetWorld Brokerage können Kunden fast rund um die Uhr Wertpapiere an allen wichtigen nationalen und internationalen Börsenplätzen kaufen und verkaufen. Weil es dafür entscheidend ist, gut informiert zu sein, erhalten sie über die Seite Neuigkeiten, Analyseinstrumente und Dienstleistungen. Um aktuelle Entwicklungen zu verfolgen, gibt es etwa die Möglichkeit, einzelne Kurse nationaler und internationaler Werte abzufragen, Kurslisten mit relevanten Marktinformationen einzusehen oder sich Hintergründe zu Zertifikaten, Neuemissionen und Fonds zu beschaffen.

Wer bereits über ein Anlage-Depot verfügt, hat außerdem vielfältige Möglichkeiten, die eigenen Wertpapiere im Blick zu behalten. Das beginnt mit einer Anzeige wichtiger Informationen aus dem Brokerage und geht über eine Kunden- und Depotübersicht mit Ausweis des bewerteten Bestands bis hin zu einer grafischen Depotanalyse. Wenn Sie ein Online-Depot eröffnen möchten oder noch Fragen haben, wenden Sie sich einfach an Ihren persönlichen Berater. ■



## ■ Plant-for-the-Planet im Kongo und in Brasilien

Bereits seit 2007 gibt es die Kinder- und Jugendinitiative Plant-for-the-Planet. Am Anfang stand die Vision, dass Kinder in jedem Land der Welt eine Million Bäume pflanzen könnten, um die Emission von Treibhausgasen zu reduzieren. Nach ersten Erfolgen ist das Ziel mittlerweile noch ambitionierter: 1.000 Milliarden Bäume sollen es insgesamt bis 2020 werden. Die BIB unterstützt die Aktion und stellt an dieser Stelle in lockerer Folge die Länder vor, in denen die Partner der Initiative bereits Bäume gepflanzt haben. Den Anfang machen die Demokratische Republik Kongo und Brasilien.



Wiederaufforstung abgeholzter Berghänge im Kongo



Ein Mitglied des Plant-for-the-Planet Jugendweltvorstands beim Baumpflanzen in Brasilien

Im zentralafrikanischen Kongo gibt es das zweitgrößte zusammenhängende tropische Regenwaldgebiet der Welt. Gleichzeitig finden sich gerade in diesem Land Regionen, in denen extrem wenig Holz verfügbar ist. Denn viele Jahre lang wurde viel mehr davon verbraucht, als nachwachsen konnte – Experten sprechen von Übernutzung. Eine gefährliche Folge dieser Entwicklung ist, dass Wind oder Wasser die Erde viel schneller abtragen können als in bewaldeten Gebieten. Diese Erosion zerstört den Boden. Die Initiative Plant-for-the-Planet hat sich deshalb für eine Wiederaufforstung eingesetzt. Ziel ist, mehr als 20 Quadratkilometer Wald zurückzugewinnen. In lokalen Baumschulen wurden Jungpflanzen gezüchtet und später mithilfe der lokalen Bevölkerung

umgesetzt. Mehr als eine Million Bäume sind auf diese Weise bereits gepflanzt worden. Zudem kommt das Projekt nicht nur dem globalen Klima- und Umweltschutz zugute – sondern auch den Menschen vor Ort.

### Bäume für Bienen

Ebenfalls aktiv ist Plant-for-the-Planet in Brasilien: Pflanzpartner ist hier der deutsche Verein Projekte für arme Menschen, der Spenden sammelt und dann die Verantwortung für den Einsatz vor Ort an einen brasilianischen Partnerverein übergibt. Hier wird ebenfalls die lokale Bevölkerung eingesetzt: Bauern kümmern sich darum, die Setzlinge in einer Baum-

schule zu bewässern und zu schützen. Nach ein bis zwei Jahren steht die erste Ernte an. Die Menschen können die Früchte dann entweder für ihren Lebensunterhalt verkaufen oder sie für eine gesunde Ernährung verwenden. Aus Nutzpflanzen stellen sie außerdem Weidezäune her oder verfüttern sie an die Tiere. Auch als Schattenspender haben die Bäume eine wichtige Funktion. Eine spezielle Baumart kommt außerdem für die Bienenzucht zum Einsatz: Sie blüht erst in den Trockenmonaten, wenn die Honiglieferanten sonst keine Nahrung finden. Auf diese Weise trägt das Wiederaufforstungsprojekt auf verschiedenste Weise dazu bei, die Menschen zu unterstützen. ■



## GLOBALE ZUSAMMENARBEIT

# Miteinander für die Zukunft

## Die Millenniumserklärung – und wie es weitergehen könnte

In welcher Welt wollen wir künftig leben? Wie kann es trotz historischer, politischer oder geografischer Unterschiede gelingen, weltweit gleiche Chancen zu schaffen? Was können wir gemeinsam für eine nachhaltige Entwicklung tun? Diese Fragen haben sich im Jahr 2000 auf einem Gipfeltreffen der Vereinten Nationen in New York Vertreter von 189 Ländern gestellt. Ergebnis der Zusammenkunft war die sogenannte Millenniumserklärung. Daraus wurden später acht Entwicklungsziele abgeleitet. Bis 2015 will die internationale Gemeinschaft sie umsetzen.

Als Ausgangszeitpunkt und Vergleichsjahr für die Millenniums-Entwicklungsziele einigten sich die Beteiligten auf 1990. So gibt es einen exakt definierten Zeitraum, für den sich die Fortschritte anhand von Teilzielen und Indikatoren messen lassen. Anhand dieses statistischen Materials haben Experten immer wieder geprüft, wie weit die internationale Gemeinschaft die Ziele bereits erreicht hat – und mahnen bereits seit Jahren, das Engagement zu verstärken. Doch aktuell bleibt nicht mehr viel Zeit. Ein Großteil der Frist ist verstrichen, es sind nur noch wenige Monate bis zum Jahr 2015. Die Bilanz nach jetzigem Stand: Der internationalen Gemeinschaft wird es nicht gelingen, alle Zielvorgaben zu erfüllen.

### Viel erreicht, aber nicht genug

Dennoch hat der Entschluss, sich gemeinsam für eine nachhaltige Entwicklung der Welt einzusetzen, einiges bewirkt. Generell haben die Millenniums-Entwicklungsziele dazu beigetragen, Themen wie weltweite Armut, Bildung, Gesundheitsvorsorge oder Ökologie immer wieder ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.



Foto: Stephen Bures/Shutterstock.com

Seit dem Gipfeltreffen im Jahr 2000 sind unzählige Zwischenbilanzen veröffentlicht, Diskussionsrunden angeregt und Artikel geschrieben worden. Darüber hinaus ist es zumindest gelungen, in den meisten Bereichen große Fortschritte zu erzielen.

Als erfolgreich gilt beispielsweise der Kampf gegen die weltweite Armut: Bereits 2010 war der Anteil der Menschen, die in extremer Armut leben, nur noch halb so groß wie zwanzig Jahre zuvor. Einen wichtigen Beitrag dazu haben unter anderem Mikrokredite geleistet, die Bedürftige direkt erreichen und

sie vor weiterer Verarmung schützen. Dabei gehört Deutschland weltweit zu den führenden Gebern. Trotz solch positiver Tendenzen leben heute immer noch viel zu viele Menschen von nicht mehr als 1,25 US-Dollar am Tag – so die aktuelle Definition der Weltbank von extremer Armut. Aus dem Wortlaut der Millennium-Entwicklungsziele geschlossen: Jeder Zweite der 1990 als arm definierten Menschen leidet auch nach dem Erreichen des Zieles noch unter extremer Armut. →

# Die acht Ziele auf einen Blick

Aus der Millenniumserklärung hat eine Arbeitsgruppe 2001 acht Entwicklungsziele abgeleitet: die Millennium-Entwicklungsziele, auch bekannt unter ihrem englischen Namen Millennium Development Goals, (MDG). Die Ziele eins bis sieben richten sich besonders an die Entwicklungsländer, Ziel acht verpflichtet die Industrienationen dazu, diese zu unterstützen und sich für eine Gleichberechtigung aller Länder einzusetzen.

## 1. Bekämpfung von Armut und Hunger:

Nur noch halb so viele Menschen sollen unter extremer Armut oder Hunger leiden.

## 2. Grundschulbildung für alle:

Kinder sollen weltweit die Möglichkeit erhalten, eine Primarschulbildung abzuschließen.

## 3. Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen:

Frauen und Männer sollen auf allen Bildungsstufen gleichberechtigt vertreten sein.

## 4. Senkung der Kindersterblichkeit:

Die Kindersterblichkeit von Unter-Fünfjährigen soll um zwei Drittel verringert werden.

## 5. Verbesserung der Gesundheitsvorsorge für Mütter:

Die Sterblichkeitsrate von Müttern soll um drei Viertel gesenkt werden.

## 6. Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten:

Die Ausbreitung von schweren Krankheiten soll zum Stillstand gebracht werden.

## 7. Ökologische Nachhaltigkeit:

Die Staaten sollen die Grundsätze nachhaltiger Entwicklung in ihrer Politik verankern und den Anteil der Menschen ohne Zugang zu Trinkwasser halbieren.

## 8. Aufbau einer globalen Entwicklungspartnerschaft:

Die Industrieländer sollen sich für eine effiziente Entwicklungszusammenarbeit einsetzen. Die Entwicklungsländer sind aufgefordert, Korruption zu bekämpfen und demokratische Prozesse zu fördern.

### Mehr Bildung, geringere Sterblichkeit, weniger Krankheiten

Zu den Vorsätzen, die nicht erfüllt wurden, zählt die Forderung nach einer Grundschulbildung für alle Kinder. Zwar sank die Zahl der jungen Menschen, die keine Schule besuchen, laut dem 2013 veröffentlichten UN-Bericht zu den Millenniumszielen deutlich. Doch kann von einer allgemeinen Grundschulbildung nicht die Rede sein. Die weltweite Gleichstellung der Geschlechter bleibt ebenfalls zunächst Vision. Immer noch haben Mädchen und Frauen vielerorts sowohl im privaten als auch im öffentlichen Leben keine Chance, über ihr Leben mitzuentcheiden. Das Millenniumsziel, die Kindersterblichkeit um zwei Drittel zu senken, wird voraussichtlich ebenfalls verfehlt: Zwischen 1990 und 2011 sank die Sterblichkeitsrate der Unter-Fünfjährigen um 41 Prozent, ein rascherer Fortschritt ist nicht absehbar. Ähnlich sieht es bei der Müttersterblichkeit aus. Diese sollte um drei Viertel reduziert werden und sank in den letzten zwanzig Jah-

ren weltweit um knapp die Hälfte. Hintergrund ist, dass in vielen Regionen immer noch fachkundige Geburtshelfer fehlen.

Beim Kampf gegen Krankheiten fällt die Bilanz gemischt aus: Die Zahl der neu infizierten HIV-Patienten sinkt, dennoch erfassen Statistiker Jahr für Jahr 2,5 Millionen Neuinfektionen. Im Kampf gegen Malaria wurden wesentliche Erfolge erzielt, allerdings sind beispielsweise Kleinkinder in armen und ländlichen Gebieten weiterhin stark gefährdet.

### Noch stärker an einem Strang ziehen

Als »geschafft« gefeiert wurde 2012 das Millenniumsziel, den Anteil der Menschen ohne Zugang zu Trinkwasser zu halbieren. Laut Weltwasserbericht erhalten 89 Prozent sauberes Wasser. Die unter den gleichen Punkt gefasste Forderung, die natürlichen Ressourcen zu schützen, wird allerdings auch nach 2015 ein wesentliches Thema bleiben. Kritiker werfen den Entwicklern der Millenniums-Entwicklungsziele vor,

die ökologische Dimension von Nachhaltigkeit zu wenig berücksichtigt zu haben. Dabei ist diese gerade für den Kampf gegen Armut entscheidend. Beispiel Klimawandel: Arme Menschen treffen extreme klimatische Bedingungen wie Trockenheit, Dürre oder Überschwemmungen besonders hart.

Beim letzten Millenniumsziel, der weltweiten Entwicklungspartnerschaft, sind die Industrienationen noch weit von ihren Zielen entfernt. So sollte beispielsweise 0,7 Prozent ihrer Wirtschaftsleistung in die Entwicklungshilfe fließen. In Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise wur-

Foto: De Visu/Shutterstock.com



Foto: Sadik Gulec/Shutterstock.com



Foto: Martchan/Shutterstock.com



den die Gelder stattdessen in vielen Ländern gekürzt. Deutschland zählt zwar zu den größten Geberländern, dennoch liegt die Quote deutlich darunter – 2012 betrug sie 0,38 Prozent.

### Alle sind gefragt

Sicherlich sind finanzielle Zuwendungen alleine nicht alles. Wichtig ist vor allem, dass die Weltgemeinschaft sich auf allen Ebenen gemeinsam für eine nachhaltige Entwicklung einsetzt. Das kommt letztendlich jedem einzelnen Land zugute. Denn in Zeiten der Globalisierung lassen sich die Herausforderungen der Zukunft nicht mehr isoliert betrachten. Das bedeutet: Langfristig profitieren alle Beteiligten davon, sich für Gleichberechtigung und Ökologie zu engagieren. In diesem Zusammenhang sind nicht nur Politiker, sondern auch die Wirtschaft gefragt. Ein Beispiel für einen freiwilligen Zusammenschluss von Unternehmen und Stakeholdern, die sich für nachhaltige Entwicklung und gesellschaftliches Engagement einsetzen, ist die UN-Unternehmensinitiative Global Compact. Sie verpflichtet die teilnehmenden Unternehmen, zehn Prinzipien aus den Bereichen Men-

Foto: Pecold/Shutterstock.com



schenrechte, Arbeitsnormen, Umweltschutz und Korruptionsbekämpfung zu befolgen. Dabei geht es immer darum, nachhaltige Geschäftsmodelle und Märkte zu fördern. Auch die BIB hat sich diesen Zielen verpflichtet. Sie ist als erste Primärgenossenschaft Deutschlands Mitglied der weltweit größten Initiative dieser Art.

### Was passiert nach Fristablauf?

Eines ist sicher: Selbst wenn die Millenniums-Entwicklungsziele auf das Jahr 2015 ausgerichtet sind, lassen sich die damit verbundenen Themen im kommenden Jahr nicht abschließen. Im Gegenteil, in vielen Bereichen beginnt die eigentliche Arbeit erst noch. Bereits seit Längerem hat das High-level Panel, ein internationales Beratergremium unter der Leitung des UN-Generalsekretärs Ban Ki-moon, über eine Nachfolgeagenda der Millenniums-Entwicklungsziele diskutiert. Im Mai 2013 haben sie ihren Bericht dem Generalsekretär übergeben (vgl.

Linktipp). Leitmotiv und Grundlage für die künftige Zusammenarbeit soll demnach die Vorstellung einer globalen Partnerschaft sein.

Laut Bericht der Bundesregierung zu Ausgangslage und Perspektiven der Post-2015-Agenda ist geplant, die Armut durch nachhaltige Entwicklung bis 2030 komplett zu beseitigen (vgl. Linktipp). Fest steht ebenfalls, dass in die neue Vereinbarung auch globale Ziele für eine nachhaltige Entwicklung einfließen sollen – die sogenannten Sustainable Development Goals (SDGs). Diese entwickelt eine Arbeitsgruppe in Folge der Konferenz der Vereinten Nationen zur Nachhaltigen Entwicklung in Rio de Janeiro. Im Herbst dieses Jahres will sie ihre Ergebnisse der Generalversammlung der Vereinten Nationen vorlegen. Zu Beginn des nächsten Jahres sind dann Verhandlungen über die konkreten Ziele geplant. Im Herbst 2015 soll feststehen, wie es weitergehen kann: Dann werden die Mitglieder die neue Agenda auf einem erneuten Entwicklungsgipfel verabschieden. ■

### Mehr Informationen zum Anklicken:

- Fortschrittsbericht der Vereinten Nationen zur Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele in deutscher Übersetzung: [www.bmz.de Publikationen › Themen › Internationale Zusammenarbeit › Millenniums-Entwicklungsziele Bericht 2013](http://www.bmz.de/Publikationen/Themen/Internationale_Zusammenarbeit/Millenniums-Entwicklungsziele_Bericht_2013)
- Bericht des High-level Panels zur Post-2015 Entwicklungsagenda zum Herunterladen in englischer Sprache: [www.post2015hlp.org](http://www.post2015hlp.org)
- Deutsche Zusammenfassung des Berichts des High-level Panel of Eminent Persons on the Post-2015 Development Agenda: [www.bit.ly/1hcUYaM](http://www.bit.ly/1hcUYaM)
- Bericht der Bundesregierung zur Post-2015-Agenda für nachhaltige Entwicklung: Gemeinsame globale Herausforderungen, Interessen und Ziele: [www.bit.ly/1jsDWqA](http://www.bit.ly/1jsDWqA)

## GLOBALE ZUSAMMENARBEIT

# ■ The Same Boat

## Gemeinsam unterwegs: in der Kunst wie im Leben

**Menschen, die in einem kleinen Boot sitzen oder stehen. Einige Gestalten scheinen trotz der Enge eher für sich zu bleiben, andere bilden kleine Gruppen. Der Betrachter erkennt nicht, wohin sie treiben, ob sie ein gemeinsames Ziel haben. Das bedeutet: Er darf seine Fantasie spielen lassen, wenn er das Werk »The Same Boat« des afrikanischen Künstlers Jems Robert Koko Bi betrachtet. Bereits seit Ende November steht es im Foyer der BIB in Essen.**

»Ist das Boot unsere Welt, in der wir uns alle bewegen, in der wir leben, uns zurechtfinden müssen?«, diese Frage hat Prälat Bernd Klaschka, Geschäftsführer der bischöflichen Aktion Adveniat in seiner Rede zur Eröffnung der Ausstellung im vergangenen November gestellt. Die Idee liegt nahe. Das Boot könnte auf künstlerische Weise genau den Gedanken transportieren, der auch dem Bemühen um eine weltweite Entwicklungsagenda zugrunde liegt. Einzelne und gemeinsame, nationale und internationale Interessen lassen sich nicht mehr trennen. Wir alle sind den gleichen Stürmen und Gefahren ausgesetzt. Niemand kann einfach aussteigen. Sich auf ein gemeinsames Ziel zu einigen und die eigenen Mittel, Fähigkeiten und Erfahrungen dafür einzusetzen, dieses Ziel zu erreichen – das scheint die einzige Chance für die Menschen im Boot.

Prälat Bernd Klaschka



»The Same Boat«

### Holz macht die Figuren lebendig

Der Künstler Jems Robert Koko Bi selbst sagt über seine Werke, Quelle sei alles, was ihn tagtäglich begleite, in seiner Heimat, auf seinem Kontinent oder draußen in der Welt. Seine Intention formuliert er so: »Ich habe nicht vor, die Welt zu erneuern. Was ich aber machen kann, ist mich selbst täglich zu erneuern, um der Welt zu zeigen, was sie für mich ist.« Den Werkstoff Holz wählt er, weil er ihn für faszinierend, lebendig, warm und anwesend hält. Tatsächlich wirken die Gestalten in dem Boot sehr präsent. Obwohl ihre Gesichtszüge nicht deutlich werden, scheinen einige von ihnen konzentriert in die Ferne zu schauen, andere sehen einander an.

### Weltweite Partner

»Wir sitzen auf diesem einen Planeten in einem Boot« – diese Formulierung hat auch der frühere Bundespräsident Horst Köhler verwendet, als er in einem Interview mit der Deutschen Welle über die neuen Entwicklungsziele gesprochen hat. Als Mitglied des von UN-Generalsekretär Ban Ki-moon einberufenen Beratergremiums war er intensiv an dem Zielfindungsprozess für die Post-2015-Agenda beteiligt. Er setzt sich für eine gleichberechtigte Partnerschaft zwischen Industrie- und Entwicklungsländern ein. Wird es auf diese Weise gelingen, gemeinsam die kommenden Herausforderungen zu bewältigen? Lässt sich das rettende Ufer erreichen? Diese Fragen bleiben vorerst offen – in der Kunst wie im Leben. ■



### Jems Robert Koko Bi

Der Künstler Jems Robert Koko Bi wurde 1966 in der Elfenbeinküste geboren. Er besuchte die Kunstakademie in Abidjan, dem größten städtischen Ballungsraum des westafrikanischen Staates. 1997 kam er mit einem Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) nach Deutschland. Hier studierte er an der Düsseldorfer Kunstakademie und war Meisterschüler von Professor Klaus Rinke. Jems Robert Koko Bi erhielt verschiedene Auszeichnungen wie den Preis des Kunstvereins Düsseldorf oder den Preis der Biennale Dakar. In Ausstellungen präsentiert er seine Kunst auf der ganzen Welt. Einer seiner Schwerpunkte ist dabei die Holzbildhauerei.

## GEISTLICHER IMPULS

# ■ Bessere Chancen – dank Mikrofinanzierung

**Das Leitbild der biblischen Schriften ist eine Ordnung ohne krasse soziale Gegensätze: »Doch eigentlich sollte es bei dir gar keine Armen geben« (Dtn 15,4). Lukas schildert das Ideal der Urgemeinde in Jerusalem, die »ein Herz und eine Seele waren und alles gemeinsam hatten« (Apg 2,44). Dieses wird aber in den biblischen Schriften selbst relativiert. So heißt es im Deuteronomium 15,11 »Die Armen werden nie ganz aus deinem Land verschwinden«. Ein weiteres Beispiel: In der Urgemeinde wurden manche Gruppen vernachlässigt, sodass für eine gerechte Verteilung Diakone eingesetzt werden mussten (Apg 6,1-7).**

Eine Gesellschaftsordnung, in die alle integriert sind, indem sie an der gesellschaftlichen Wertschöpfung mitwirken und von der gesellschaftlichen Wertschöpfung profitieren können, ist eine dauernde Herausforderung für christliche Weltgestaltung. Krasse soziale Ungleichheiten treten vor allem auch in einer Geldwirtschaft auf. Deshalb sahen die Schutzbestimmungen des Alten Testaments vor, dass keine Zinsen genommen werden durften (Lev 25,37), Schuldklaven nach einer bestimmten Frist entlassen werden (Dtn 15,12) und nach Levitikus 25 soziale Ungleichheiten in der Bodenverteilung alle 50 Jahre wieder rückgängig zu machen sind.

### Anstrengungen unterstützen

In der Gegenwart weist die Geldwirtschaft eine Ambivalenz auf, weil sie einerseits für einzelne Menschen, Privathaushalte und Kleinunternehmer ein Segen sein kann: Zum Beispiel, wenn sie durch die Integration in die Geldwirtschaft sichere und günstige Möglichkeiten haben, verzinsliche Ersparnisse zu bilden oder günstig Kredite aufzunehmen. Andererseits stellt die Geldwirtschaft eine Gefährdung dar,

wenn Menschen nach einer Kreditaufnahme durch den Zinseszinsseffekt hoher Schulden dauerhaft in eine Abhängigkeit geraten und nicht mehr in der Lage sind, sich daraus zu befreien.

In vielen Entwicklungsländern besteht die Aufgabe, die im 19. Jahrhundert in Deutschland Sparkassen und Genossenschaftsbanken übernommen hatten, ärmeren Bevölkerungskreisen erst Zugang zu formellen Bankdienstleistungen zu ermöglichen. Mikrofinanzinstitute können ihnen die Gelegenheit bieten, sich durch eigene Anstrengungen aus ihrer Armut emporzuarbeiten. Menschen sind keine Transferempfänger und werden auch nicht mit Almosen abgespeist, sondern sie erhalten Chancen, schrittweise die eigene Lebenssituation selbst zu verbessern. Dies entspricht dem Gedanken der Subsidiarität der Soziallehre der Kirche. Investoren, die Mittel für Mikrofinanzinstitute bereitstellen, können diese Eigenanstrengungen unterstützen.

### Gemeinsam etwas erreichen

Frauen werden in vielen Entwicklungsländern besonders stark benachteiligt. Hier kann der Zugang zu Kredit ihre eigene Situation, die ihrer Kinder, aber auch ihre gesellschaftliche Stellung stärken. Dort, wo informelle Geldverleiher, also Wucherer, dauerhaft Personen in Armut und Abhängigkeit halten, können Mikrofinanzinstitute durch ihren Markteintritt die Konkurrenz beleben. Auf diese Weise wirken sie positiv auf die Lebenssituationen von Menschen ein. Die hohe Rückzahlungsbereitschaft der Armen bei der Aufnahme von Mikrokrediten erfolgt dadurch, dass diese sich, vor allem Frauen, zu Gruppen zusammenschließen. Gemeinsam bürgen sie dann für die Rückzahlung. So knüpfen sie an solidarische Zusammenhänge an und verstärken ein gemeinsames Handeln. Auf diese Weise lernen sie, dass sich gemeinsam etwas erreichen lässt.

Das Mikrofinanzsystem weist aber zwei Grenzen auf: Es kann die ganz Armen wie etwa Menschen mit Behinderung, Kranke oder Alte nicht erreichen und es kann politische Gestaltung im Sinne von Rechtsicherheit, Infrastruktur oder Bildung nicht ersetzen. Solidarische Hilfe für die ganz Armen wie politischer Einsatz für gerechtere gesellschaftliche Strukturen bleiben unverzichtbar. ■



**Joachim Wiemeyer**  
ist Prof. für Christliche  
Gesellschaftslehre an der  
Kath.-Theol. Fakultät der  
Ruhr-Universität Bochum

## KONJUNKTUR UND KAPITALMARKT

# ■ Lösungen entwickeln und anpassen

»Jede Lösung eines Problems ist ein neues Problem«, sagte einst Johann Wolfgang von Goethe. Das trifft umso mehr zu, wenn es um so komplexe Fragen wie die makroökonomische Situation Europas geht. In Bezug auf Anlagemöglichkeiten liegen darin allerdings auch Chancen.

Der Problemlösungsprozess ist erst einmal ganz einfach. Er besteht aus drei Schritten: 1. Erfassen des Ist-Zustandes, 2. Anwendung des Lösungsverfahrens und 3. Erreichen des gewünschten Soll-Zustandes. Doch mal ehrlich: Wer nutzt schon im ersten Anlauf das ideale Lösungsverfahren? Wer hat nicht schon einmal die Lösungsstrategie geändert, ohne die Ergebnisse des zunächst angewandten Verfahrens abzuwarten? Wahrscheinlich jeder und wahrscheinlich sogar bei einem eigentlich trivialen Problem. Verändern wir nun die Flughöhe und betrachten die makroökonomische Situation Europas, so wird deutlich, wie komplex sich das Problem für die Gemeinschaft darstellte.

## Erst Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen

Die Finanzkrise gipfelte in Europa aufgrund teils beängstigender Verschuldungssituationen in einer Staatsschuldenkrise. Insbesondere die sogenannten Peripheriestaaten Europas spürten die Auswirkungen jahrzehntelanger Versäumnisse. Spanien leidet bekanntermaßen unter den Auswirkungen einer geplatzten Immobilienblase und einer scheinbar ausufernden Arbeitslosigkeit. Italien wird die seit rund zwanzig Jahren kaum veränderte Schuldenlast zum Verhängnis. Portugal, Irland und besonders Griechenland tun ihr Übriges. Das Lösungsverfahren sah nun neben der Bildung eines europäischen Schutzschildes die Verabschiedung drastischer Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen vor. Während Deutschland 2012 Ausgabenkürzungen in Höhe von 0,4 Prozent des Bruttoinlandsproduktes umsetzte, fuhr der italienische Ministerpräsident Mario Monti schwerere Geschütze auf und verabschiedete Einsparungen in Höhe von



2,8 Prozent des BIP. Die durchschnittlichen öffentlichen Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen betragen innerhalb der Europäischen Währungsunion 2012 1,5 Prozent, 2013 1 Prozent. 2014 werden sie voraussichtlich 0,6 Prozent betragen.

## Jetzt Wachstumsförderung

Welche Konsequenzen hat dieses Lösungsverfahren hervorgerufen? Die drastischen Ausgabenkürzungen haben die Wirtschaft schlicht abgewürgt. Der Spagat zwischen einer Konsolidierung der Staatshaushalte auf der einen Seite und Wirtschaftsförderung zur Einnahmengenerierung auf der anderen Seite hat nicht funktioniert. Die Geschäftsklimaindizes aus sämtlichen europäischen Ländern – und somit auch Deutschlands – sanken auf Werte, die erheblich unter dem langfristigen Durchschnitt lagen. Während sich die Situation hierzulande zügig erholte und bereits 2010 den langfristigen Durchschnitt wieder erreichte, wird dies Italien erst in diesem Jahr schaffen.

Ein seit der Krise ins Blickfeld gerückter Indikator sind die sogenannten Lohnstückkosten. Seit 2009 haben sich die Lohnstückkosten Deutschlands um 5,1 Prozent erhöht, während sich diese in Portugal um 3,4 Prozent, in Spanien um 8,8 Prozent, in Irland um 9,6 Prozent und in Griechenland sogar um 18,4 Prozent reduziert haben. Der Grund hierfür ist bereits erwähnt worden: Während in den Peripheriestaaten der Fokus auf der Konsolidierung der

Haushalte lag, hat Deutschland die Rolle der Konjunkturlokomotive Europas wahrgenommen. Die andere Seite der Medaille ist jedoch eine hohe Arbeitslosigkeit in den Peripheriestaaten und nahezu Vollbeschäftigung in Deutschland. Und hierin liegt der Grund, weshalb das Lösungsverfahren angepasst wurde und nun Wachstumsförderung in den Fokus rückt. Die notwendige Bedingung für Wachstum ist, möglichst viele Menschen in eine einkommensgenerierende Beschäftigung zu bringen und den Konsum zu fördern. Dies haben die amtierenden Regierungen erkannt, sodass insbesondere Peripheriestaaten mittelfristig von den verabschiedeten Ausgabenkürzungen der vergangenen Jahre und den nun fokussierten Wachstumsimpulsen profitieren sollten.

## Attraktive Anlagemöglichkeiten

Nützen wird dies sicherlich nicht kurz- aber mittelfristig in einem positiven Ratingtrend. Einzige Ausnahme bleibt wohl Griechenland. Doch wir erinnern uns: Jede Lösung eines Problems ist ein neues Problem. Und jedes Problem bietet attraktive Anlagemöglichkeiten! Aktien sind zwar nicht mehr günstig bewertet, dennoch selektiv alternativlos. Insbesondere dividendenstarke Werte sind zu präferieren. Herausfordernd wird das Management von Rentenwerten. Hier sollten insbesondere Staaten und Unternehmen aus der Peripherie zulegen können und Anleihen aus dem »sicheren Hafen« verlieren. ■

Stand: Februar 2014

## NACHHALTIGE VERMÖGENSANLAGE

# ■ Gut anlegen trotz niedriger Zinsen Breit streuen, sinnvoll investieren

**Positive Nachrichten für Kreditnehmer, schlechte für Anleger? Die Zinsen bleiben auch 2014 niedrig. Bis Ende des nächsten Jahres sind keine wesentlichen Steigerungen abzusehen. Inzwischen laufen die letzten lang laufenden, besser verzinsten Anlagen aus. Doch es gibt Möglichkeiten, das Geld auch jetzt sinnvoll zu investieren.**

Wer auf der sicheren Seite sein möchte, muss Erträge erwirtschaften, die mindestens die Inflationsrate abdecken und somit den Kaufkraftverlust stoppen. Das ist beispielsweise für Stiftungen ganz entscheidend: Um ihren Zweck zu erfüllen, sind sie auf stetige Erträge angewiesen. Zurzeit fällt es ihnen daher häufig schwer, ihre Projekte im üblichen Umfang zu fördern. Doch wie kann es unter den aktuellen Voraussetzungen gelingen, eine Wertsteigerung des Vermögens zu erzielen und den Inflationsausgleich zu berücksichtigen? Ein Blick zurück: Auch 2013 stand bereits für niedrige Zinsen – dennoch war das vergangene Jahr für Aktieninvestments ausgesprochen günstig. So stiegen die DAX-Werte um etwa 25 Prozent, die durchschnittliche Dividendenrendite lag bei 3,5 Prozent.

### Risiko minimieren

Auch in diesem Jahr sind die Konjunkturaussichten positiv. 2014 bestehen gute Chancen, durch Beimischung eines Aktieninvestments Erträge oberhalb der Inflationsrate zu erwirtschaften. Einzelne Aktien werden inzwischen hoch bewertet, und die letzten Jahre haben gezeigt, wie schnell der Markt sich verändert. Besonders wichtig ist es daher, in verschiedene Wertpapiere zu investieren, also breit zu »streuen«. Dadurch lässt sich das Risiko verteilen und die Anlage ist weniger riskant. Ein

professionelles Management kann helfen Geld so anzulegen, dass verschiedene Anlageklassen, unterschiedliche Unternehmen sowie mehrere Länder und Branchen berücksichtigt sind. Darüber hinaus reagieren Finanzexperten schnell auf mögliche Marktveränderungen.

### Nachhaltig investieren – Zukunft gestalten

Was gilt es noch, bei einer Geldanlage zu berücksichtigen? In den vergangenen Jahren ist der Ruf nach Nachhaltigkeit lauter geworden. Politik, Wirtschaft und andere gesellschaftliche Akteure haben erkannt: Künftige Generationen können ihre Bedürfnisse nur dann ausreichend befriedigen, wenn sie soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Entwicklung und den Schutz der Umwelt aufeinander abstimmen. Auf diese Weise hat sich Nachhaltigkeit als zentrales Leitbild für eine zukunftsfähige Entwicklung unseres Planeten durchgesetzt. Für die BIB ist das Grund genug, Geldanlagen zu entwickeln, die dem Nachhaltigkeitsgedanken aus christlicher Perspektive Rechnung tragen. Die Bank folgt damit dem Wunsch ihrer Kunden, nicht nur in ihrem Kerngeschäft einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung zu leisten, sondern dies auch bei der Geldanlage zu berücksichtigen.

### Beispiel 1: der Fonds für Stiftungen Invesco

Der Fonds für Stiftungen Invesco richtet sich an Investoren wie Stiftungen, die einen langfristigen Kapitalzuwachs mit jährlichen Ausschüttungen zum Ziel haben. Er berücksichtigt neben ökonomischen ethische, soziale und ökologische Anlagekriterien. Dabei geht es darum, Lebensgrundlagen zu erhalten und die Würde des Menschen zu wahren. Genauer: Ethisch-nachhaltiges Investieren bedeutet beim Fonds für Stiftungen Invesco, ergänzend zu den finanzwirtschaftlichen Analysen ethische Fragen und ESG-Faktoren zu beachten. Die Abkürzung ESG steht



für E wie Environmental, also Umwelt, S wie Social, also Soziales, und G wie Governance, also Unternehmensführung.

Diese Faktoren bereiten ein Investment besser auf soziale, ökologische und ethische Herausforderungen vor, lassen Risiken frühzeitig erkennbar werden und ermöglichen, Chancen schneller zu ergreifen: Aspekte, die bedeutend sind, um eine Kapitalanlage langfristig stabil zu halten. Der Fonds für Stiftungen Invesco setzt kein Standard-Nachhaltigkeitskonzept ein. Vielmehr entscheidet der Anlageausschuss individuell, welche Kriterien die Unternehmen und Länder erfüllen müssen, damit sie in das Portfolio aufgenommen werden: beispielsweise im Hinblick auf Menschenrechte oder Umweltschutz. Um die Bedürfnisse von Stiftungen genauer zu berücksichtigen, sind neben den Vertretern der Initiatoren – der BIB, der Pro Secur Vermögensberatung und -verwaltung sowie Invesco – auch Vertreter aus Stiftungen sowie dem Bundesverband Deutscher Stiftungen im Anlageausschuss.

Der Fonds wird aktiv verwaltet. Das Management prüft Aktien und Rentenanteile laufend auf ihre relative Attraktivität und passt sie gegebenenfalls an. Über 50 Prozent des Fondsvermögens fließen in verzinsliche Wertpapiere inklusive Kasse. Das Fondsmanagement investiert zum Beispiel in Staats- und Unternehmensanleihen, Geldmarktinstrumente und Bankguthaben. Dadurch ist ein stetiger Zinszufluss gewährleistet. Das verbleibende Kapital investieren die Fondsmanager entweder in Aktien oder in verzinslichen Wertpapieren, je nach aktueller Markteinschätzung. Der Fonds schüttet jährlich Zins- und Dividendenerträge aus.

## Beispiel 2: KCD-Union Nachhaltig MIX

Der Fonds KCD-Union Nachhaltig MIX eignet sich für Anleger, die Ertragschancen mit breiter Risikostreuung und mäßigem Risiko nutzen möchten. Er investiert weltweit schwerpunktmäßig in auf Euro lautende verzinsliche Wertpapiere und Aktien. Um die Nachhaltigkeit der Emittenten zu ermitteln, gibt es strenge Kriterien für Unternehmen, Institutionen und Län-

der. Grundsätzlich ausgeschlossen werden beispielsweise Betriebe, die Rüstungsgüter, Alkohol und Tabak produzieren oder Glücksspiele anbieten. Auch Staaten, die Menschenrechte systematisch verletzen oder die Todesstrafe praktizieren, werden nicht in das Portfolio aufgenommen. In einem zweiten Schritt erfolgt eine Analyse nach dem Best-in-Class-Ansatz. Dabei geht es darum, die Wertpapieranbieter zu ermitteln, die das Nachhaltigkeitskonzept am besten umsetzen. Den gesamten Prozess steuert das renommierte und auf dem Gebiet des Nachhaltigkeitsresearchs erfahrene Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft e.V. (imug).

Aus dem verbleibenden Anlageuniversum wählt das Fondsmanagement Einzeltitel aus. Kriterium ist die jeweilige Renditeerwartung. KCD-Union Nachhaltig MIX unterhält in der Regel bis zu 20 Prozent Aktien. Initiator des Fonds ist die BIB gemeinsam mit den genossenschaftlichen Banken für Kirche, Caritas und Diakonie – dafür steht auch die Abkürzung KCD. Der Fonds KCD-Union Nachhaltig MIX ist schon lange erfolgreich: Er wurde als ein Top-Performer in seiner Klasse Mixed Asset EUR Conservative – Eurozone über zehn Jahre in Deutschland ausgezeichnet und ist Gewinner eines Lipper Fund Award 2014.

## Fazit

Trotz niedriger Zinsen gibt es auch in diesem Jahr vielfältige Möglichkeiten, interessante und nachhaltige Anlagen zu tätigen. Entscheidend ist dabei immer, auf eine qualifizierte Beratung zu setzen und sich genau über die angesetzten Kriterien und Ziele zu informieren. ■

**Sie haben noch Fragen zu nachhaltigen Investments? Die Vermögensberater der BIB stehen Ihnen gerne zur Verfügung.**

## NACHHALTIGE VERMÖGENSANLAGE

# ■ The Smart Campaign Verantwortungsvolle Kreditvergabe gewährleisten

**Mikrofinanz ist ein sensibles und komplexes Thema, welches die Existenz vieler Menschen betrifft. Neben vielen Erfolgsgeschichten wird der Begriff Mikrofinanz zunehmend auch mit negativen Auswirkungen in Verbindung gebracht. Vor diesem Hintergrund ist 2009 die sogenannte Smart Campaign entstanden. Sie hat das Ziel, die Kreditnehmer zu schützen.**

Im Zusammenhang mit der Vergabe von Mikrokrediten ist immer wieder von Überschuldung und sogar Ausbeutung der Kreditnehmer die Rede. Berichte wie sich im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh verzweifelte Kreditnehmer das Leben nahmen, damit ihre Familien deren Lebensversicherung erhielten, dominierten im Jahr 2010 die Berichterstattung. Die Kritik: Insbesondere die zumeist bildungsärmeren Kreditnehmer hätten keine Chance, ihre Rechte gegenüber ihrem Gläubiger durchzusetzen. Um Kunden vor derartigen Problemen zu schützen, ist auf Initiative von einigen Mikrofinanzexperten im Jahr 2009 die sogenannte Smart Campaign entstanden. Ziel ist, eine verantwortungsvolle Vergabe von Mikrokrediten zu gewährleisten und Kreditnehmer besser vor Überschuldung zu schützen. Dafür wurden sieben Kundenschutzprinzipien – englisch Client Protection Principles – entwickelt.

### Die sieben Kundenschutzprinzipien lauten:

- Adäquates Produktdesign und Distribution
- Vermeidung von Überschuldung
- Transparenz
- Verantwortliche Preisgestaltung
- Faire und respektvolle Behandlung der Kunden
- Vertraulichkeit und Schutz von Kundendaten
- Mechanismen zur Bearbeitung von Kundenbeschwerden

### Unterstützung rund um die Welt

Wer sich für die Smart Campaign einsetzt, verpflichtet sich dazu, diese Prinzipien umzusetzen. Mittlerweile gibt es bereits mehr als 3.940 Unterstützer aus 135 Ländern – mit steigender Tendenz. Darunter sind nicht nur Mikrofinanzinstitute, sondern auch Investoren, Einzelpersonen, Netzwerke und Vereinigungen. Ferner gehören die Weltbank, die europäische Investitionsbank, das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) sowie die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) dazu. Rund 50 Prozent der Kunden der BIB im Mikrofinanzbereich und die Bank selbst sind

Unterstützer der Smart Campaign. Andere, vor allem größere Mikrofinanzinstitute, welche über das entsprechende Know-how und ausreichende Kapazitäten verfügen, folgen eigens entwickelten Vorgaben im Kundenschutz.

### Werkzeuge für den Kundenschutz

Ein Mikrofinanzinvestor wie die BIB ist aus ethisch-nachhaltigen wie auch aus Risikomanagement-Gründen daran interessiert, dass die eigenen Kunden – die Mikrofinanzinstitute – den Kundenschutz einhalten. Durch Kundenbesuche und Prüfung vor Ort (englisch Due Diligence) wird neben der finanziellen auch die soziale Performance geprüft und eventuelle Defizite fallen auf. Die Smart Campaign hat eine Reihe von Werkzeugen entwickelt, die Mikrofinanzinstituten helfen sollen, Maßnahmen für besseren Kundenschutz erfolgreich zu implementieren. Diese Tools bieten beispielsweise Unterstützung in den Bereichen Überschuldung und Schulden-Management sowie finanzielle Sicherheit. Ein umfassendes Training bietet den Mikrofinanzinstituten die Möglichkeit, diese Tools kennenzulernen und deren Anwendung zu üben.

### Entscheidende Informationen

Wie lässt sich Überschuldung vermeiden? In erster Linie mithilfe von ausgereiften Kreditprüfungsverfahren durch die Mikrofinanzinstitute. Entscheidend ist die monatliche Kapitaldienstfähigkeit der Kunden, das heißt, wie viel Geld nach Abzug aller Ausgaben für die Zins- und Tilgung eines Kredits zur Verfügung steht. Diese Summe sollte Grundlage sowohl für die Höhe als auch die Rückzahlungsrate des Kredites sein. Dabei helfen die Informationen funktionierender Kreditbüros (vergleichbar mit der deutschen Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung, kurz Schufa). Damit gelingt es beispielsweise, doppelte Kreditvergaben zu vermeiden. Noch gibt es nicht in allen Ländern Kreditbüros. Aber die Bedeutung ist erkannt und es entstehen immer mehr solcher Anlaufstellen – nicht zuletzt auch im Rahmen deutscher Entwicklungszusammenarbeit.

### Zertifikat belegt Engagement

Da die Ratifizierung der Kundenschutzprinzipien allein keinen effektiven Kundenschutz garantiert, hat die Smart Campaign Anfang 2013 ein Zertifizierungsprogramm gestartet. Nach einer gründlichen Prüfung können Mikrofinanzinstitutionen ein Zertifikat erhalten, welches ihr Engagement im Kundenschutz beweist. Bekannte und auf Mikrofinanz spezialisierte



*»Zertifizierte Finanzinstitute haben deutlich gemacht, dass sie sich den Zielen der Smart Campaign verpflichtet fühlen und ihre Kunden fair behandeln. Sie tragen so zu einer Mikrofinanz-Industrie bei, die den Kundenschutz priorisiert.«*

Isabelle Barrès, Direktorin von The Smart Campaign

Ratingagenturen wie MicroRate, M-CRIL, MicroFinanzas Rating oder Planet Rating überprüfen die Einhaltung der Kundenschutzprinzipien und erstellen im Auftrag der Smart Campaign einen Report. Das Zertifikat ist nach Ausstellung zwei Jahre lang gültig. Im September 2013 erhielt das Mikrofinanzinstitut Crezcamos SA, ein Kunde der BIB, als einer der ersten Teilnehmer diese Auszeichnung. LOLC Micro Credit Ltd. (LOMC), ebenfalls ein Kunde der BIB aus Sri Lanka, bekam die Auszeichnung im Dezember des vergangenen Jahres verliehen.

### Die Wirkung zählt

Neben der Smart Campaign spielen auch die finanziellen und sozialen Ratings eine wichtige Rolle im Kundenschutz. Denn durch die eingehende Analyse lassen sich eventuelle Schwachstellen aufdecken, beispielsweise bezüglich der Transparenz. Viele Investoren achten bei ihren Auswahlprozessen verstärkt auf die soziale Ausrichtung der Mikrofinanzinstitute. Abgesehen von dem auf die besonderen Bedürfnisse der Kunden zugeschnittenen Angebot an finanziellen Dienstleistungen, ist für die meisten Anleger genauso wichtig, ob die Mikrokredite die erhoffte Wirkung

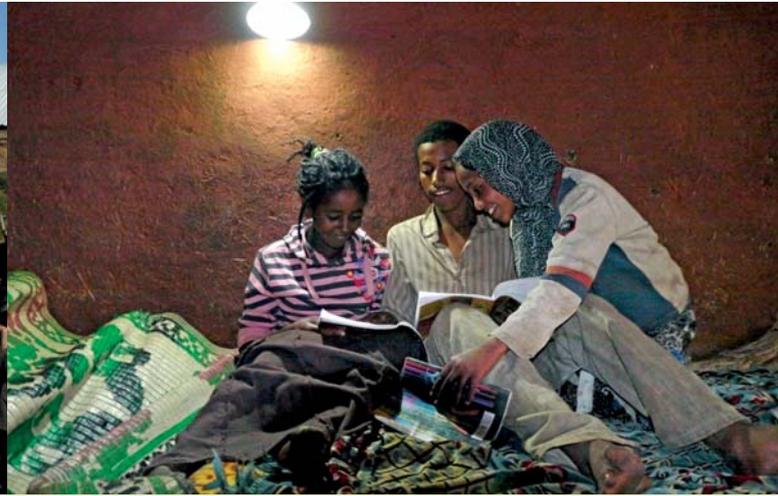


erbringen – also Lebensumstände verbessern und die Armut bekämpfen. Neben der Smart Campaign gibt es noch andere Organisationen und Projekte, die sich um Verbesserungen im Mikrofinanzmarkt bemühen. Microfinance Transparency setzt sich beispielsweise für eine transparente Preisgestaltung ein. Solche Organisationen und das Zertifikat der Smart Campaign sind von großer Bedeutung. So ist davon auszugehen, dass derartige Projekte mit zunehmendem Wachstum des weltweiten Mikrofinanzgeschäfts ausgebaut und an Bedeutung gewinnen werden. ■

Weitere Informationen: [www.smartcampaign.org](http://www.smartcampaign.org)

## STIFTUNGEN

## ■ Stiftung Solarenergie Äthiopien: Armut lindern durch Hilfe zur Selbsthilfe



Um einen wirksamen Beitrag zur Armutslinderung zu leisten, hat die Stiftung Solarenergie das Konzept der Solardörfer entwickelt. Dort erhalten neben den Haushalten auch öffentliche Gebäude wie Schulen, Gesundheitsstationen oder Kirchen eine zuverlässige Stromversorgung durch Solarenergie. Darüber hinaus werden solare Wasserpumpen, Anlagen zur Wasserdesinfektion und Straßenlampen installiert.

Drei äthiopische Dörfer mit mehr als 10.000 Einwohnern nutzen auf diese Weise bereits erfolgreich Solarenergie. Ein Viertes soll nun dazu kommen: Arso Amba. Das Dorf liegt 280 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Addis Ababa in einer gebirgigen und abgelegenen Gegend, die zu den ärmsten Regionen Äthiopiens zählt. Rund 4.500 Menschen leben hier in 900 sogenannten Tukuls – das sind Hütten, die verstreut um ein kleines Dorfzentrum liegen.

### Techniker vor Ort übernehmen die Wartung

Die Einwohner verdienen ihren Lebensunterhalt überwiegend als Bauern, teilweise als Handwerker. Das Dorf besitzt außerdem zwei Kirchen, eine Gesundheitsstation sowie eine Schule mit 750 Schülern und 18 Lehrern. 200 Euro kostet es, eine äthiopische Familie dauerhaft mit sauberem Solarlicht zu versorgen. 25 Prozent werden in einem Cost-Sharing-Modell

### Gesundes Licht

Eine wichtige Grundlage für Entwicklung ist der zuverlässige Zugang zu bezahlbarer Energie. Die Äthiopier leiden unter einer extrem rückständigen Stromversorgung. Nur etwa ein Prozent der ländlichen Bevölkerung verfügt über einen Anschluss an ein Stromnetz. Da in Äthiopien aufgrund der Äquatornähe die Sonne gegen 18.30 Uhr untergeht, wird ab dem frühen Abend Beleuchtung benötigt. In der Regel geschieht dies durch Kerosinlampen. Das Licht der Kerosinlampe ist jedoch einerseits sehr schwach und andererseits mit gesundheitsschädigenden Ruß- und Geruchsemissionen verbunden. Heute sterben in Afrika jedes Jahr mehr Menschen infolge von Atemwegserkrankungen durch Feuer von Kerosin und Holz als an Malaria! Dazu kommen Augenschädigungen durch das schlechte Licht der Kerosinlampe. Solarenergie dagegen ist sauber und verhindert Gesundheitsschädigungen.

vom ländlichen Haushalt finanziert. Der nachhaltige Erfolg lässt sich dadurch sicherstellen, dass einerseits vor Ort lokale Techniker für Wartung und Service zuständig sind. Andererseits entrichten die Einwohner für die Kosten eine monatliche Pauschale. ■



Äthiopische Solartechniker der Stiftung Solarenergie in der Ausbildung und bei der Vorbereitung einer Solarinstallation

### Stiftung Solarenergie – Solar Energy Foundation

Weberstraße 10, 79249 Merzhausen, [www.stiftung-solarenergie.de](http://www.stiftung-solarenergie.de)

Spendenkonto:  
BANK IM BISTUM ESSEN  
KTO. 320 690 10, BLZ 360 602 95  
IBAN DE54 3606 0295 0032 0690 10  
BIC GENODE1BBE



## AKTUELLES AUS DER BANK

## ■ Jahrgangsbester Master of Finance – die BIB gratuliert

Martin Kreysern in Nigeria und bei der Verleihung des Förderpreises



Foto: Ulve Nölthe

**Rund 230 Studierende haben im Oktober 2013 Masterprogramme an der Frankfurt School of Finance & Management abgeschlossen. Jahrgangsbester war Martin Kreysern aus der Abteilung »Ausland und Nachhaltigkeitsmanagement« der BIB. Er berichtet über eine intensive und spannende Zeit.**

Anderthalb Jahre hat der »Master of Finance« an der Frankfurt School of Finance & Management gedauert. Dort hatte Martin Kreysern zuvor bereits seinen Bachelor gemacht. Dass die Wahl für sein weiteres Studium ebenfalls auf Frankfurt fiel, lag an der Möglichkeit, sich in Development Finance zu spezialisieren. Dieses Thema interessiert Martin Kreysern seit Langem und passt ideal zu seiner Arbeit bei der BIB. Dort ist er in der Entwicklungsfinanzierung tätig, wozu insbesondere auch die Vergabe von Krediten an Mikrofinanzinstitute gehört. Diese Institute bieten in Entwicklungsländern Kleinkredite und -sparprodukte für Menschen an, die bisher keinen Zugang zum Finanzsystem hatten.

### Von Deutschland nach Nigeria

Durch das Studium hat Martin Kreysern sein Wissen theoretisch weiter vertieft. »Ich habe mehr über die zugrunde liegenden volkswirtschaftlichen Zusammenhänge erfahren. Beispielsweise beeinflusst ein gut entwickeltes Finanzsystem positiv die Wachstumsraten eines Landes – und das kommt letztlich den Menschen vor Ort zugute.« Zudem gab es spezielle Kurse zum Projektmanagement und die Möglichkeit, allgemeine Themen wie Risikomanagement oder Wirtschaftsethik zu ver-

tiefen. Auch ein praktischer Einblick war Teil des Masterprogramms: Anfang vergangenen Jahres hat Kreysern während eines Praktikums eine Mikrofinanzbank in Nigeria kennengelernt. Dort begleitete er unter anderem Kredit-sachbearbeiter bei ihrer Arbeit, wozu der direkte Kontakt mit Mikrofinanzkunden gehörte. Bei Besuchen ging es darum, ihre Kreditanträge zu beurteilen oder Probleme zu besprechen.

### Unterstützung durch die Kollegen

Während einer normalen Studienwoche war Kreysern zwei Tage in Frankfurt und drei Tage bei der BIB in Essen. »Ich bin froh, dass meine Kollegen und die Bank mich während dieser Zeit so unterstützt haben«, berichtet er. Viel Leerlauf hatte er nicht: Um die verschiedenen Kurse abzuschließen, musste der 27-Jährige Klausuren schreiben, Präsentationen halten und Studienarbeiten anfertigen. Am Ende galt es dann noch, eine Masterarbeit zu verfassen. Kreysern blieb seinem Thema treu und be-

schäftigte sich mit Bestimmungsfaktoren und Entwicklungen der Zinssätze von Mikrofinanzinstituten. Er analysierte, welche Faktoren die Höhe der Zinssätze beeinflussen, und wie sich diese in den vergangenen Jahren entwickelt haben.

### Auszeichnung der Frankfurter Kreditinstitute

Bei der Abschlussfeier der Frankfurt School of Finance & Management erhielt Martin Kreysern dann noch eine besondere Auszeichnung: Die Interessengemeinschaft Frankfurter Kreditinstitute (IFK) verlieh dem Jahrgangsbesten vor Kommilitonen, Professoren und Gästen einen Förderpreis. Und wie sieht das Resümee von Martin Kreysern aus? Auch wenn es anstrengend war, er würde sich wieder für den Master entscheiden. Jetzt will er aber erst einmal wieder dem ganz normalen Tagesgeschäft nachgehen und die wiedergewonnene Freizeit genießen. ■

## Wieder drei erfolgreiche Azubis

Nach zweieinhalb Jahren Ausbildung bekommt die BIB zwei neue Bankkauffrauen und einen neuen Bankkaufmann in der Abteilung Privatkundenbetreuung (siehe auch Seite 22): Vanessa Ganczarzyk, Katrin Meyer und Roland Alexander Schirmer haben ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Sie werden künftig in der Abteilung Privatkundenbetreuung tätig sein. Katrin Meyer hat außerdem noch ein berufsbegleitendes Studium zum Bachelor of Arts aufgenommen und Roland Alexander Schirmer eine Weiterbildung zunächst zum Bankfachwirt. ■

## MITARBEITER UND EHRENAMT

# Zimmer mit Gemeinschaft

**Die einen wohnen auf dem Campingplatz, die anderen zahlen extrem hohe Mieten oder lassen sich bei sogenannten WG-Castings kritisch begutachten: Viele Studierende haben heute Schwierigkeiten, ein Zimmer zu finden. Das liegt an den doppelten Abiturjahrgängen ebenso wie am steigenden Zulauf renommierter Universitäten. Besonders extrem ist die Lage in München. Hier engagiert sich Bruno Höfter, Regionaldirektor der BIB für Bayern, bereits seit Jahren als Vorstand eines katholischen Studentenwohnheims und als Vorsitzender des Arbeitskreises der katholischen Heime in der Erzdiözese München-Freising.**

»Schon während meines Studiums in den 80er Jahren war es nicht einfach, in München ein Zimmer zu bekommen. Deshalb war ich damals sehr glücklich, als ich einen Platz im Pater-Rupert-Mayer-Studentenwohnheim erhalten habe«, erklärt Höfter. Das Zimmer sei zwar nicht groß gewesen, aber seine Bleibe war nur wenige U-Bahn-Stationen von der Universität entfernt. Zudem hat der 52-Jährige die Atmosphäre im Wohnheim bis heute in bester Erinnerung. Die katholischen Einrichtungen legen Wert darauf, den Bewohnern nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern eine Gemeinschaft zu bieten. Dafür gibt es gemeinsam genutzte Räume und Tutoren, die verschiedene Angebote organisieren: pastorale Veranstaltungen in Kooperation mit der Pfarrgemeinde St. Ursula oder Freizeitveranstaltungen wie Grillabende.

*Vorstandsmitglieder des Pater-Rupert-Meyer-Heim e.V.*



## Der Wunsch etwas beizutragen

Ohne ein solches freiwilliges Engagement wären die Wohnheime nicht das, was sie sind. Deshalb hat sich Bruno Höfter entschlossen, seinen Teil beizutragen. Bereits als Student war er Heimsprecher, aber auch nach dem Abschluss ist der Kontakt nicht abgebrochen. Seit 2003 ist Höfter erster Vorstand des Vereins Pater-Rupert-Mayer-Studentenwohnheim. In dieser Funktion ist er für den Fortbestand des Wohnheims und die Anpassung an die neuen Anforderungen der Studierenden zuständig. Auf vierteljährlichen Vorstandssitzungen diskutieren die Vorstandsmitglieder alle wichtigen Punkte. Darüber hinaus vermittelt Höfter, wenn es beispielsweise Schwierigkeiten zwischen Heimleitung und Studierenden gibt. »Das kommt aber selten vor, weil unser Heimleiter sehr gut ist«, erklärt er.

## Wohnheimplätze erhalten

Seit einigen Jahren ist der Betriebswirt zusätzlich Vorsitzender des Arbeitskreises katholischer Studentenwohnheime in München-Freising. In diesem Arbeitskreis haben sich alle katholischen Studentenwohnheime zusammengeschlossen, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem bischöflichen Ordinariat sicherzustellen. Dabei geht es beispielsweise darum, wie sich die Wohnheimplätze dauerhaft erhalten und ausbauen lassen. Viele Gebäude sind älter und benötigen eine Sanie-



*Pater-Rupert-Meyer-Studentenwohnheim an der St. Ursula Kirche*

rung. Nicht immer gibt es kirchliche Zuschüsse, deshalb sind Spenden willkommen. Um kostengünstige Strukturen zu schaffen, können sich auch die Studierenden einbringen – etwa indem sie an der studentischen Selbstverwaltung mitwirken oder einmal einen Anstrich übernehmen.

## Menschen aus aller Welt kennenlernen

»Ich wünsche mir, dass es diese schöne Form des Zusammenlebens weiterhin gibt«, erklärt Bruno Höfter. Gerade an einer großen Universität wie München bietet die Gemeinschaft vielen Studierenden Orientierung. Das ist beispielsweise für junge Menschen aus dem Ausland sehr hilfreich. 40 Prozent der Plätze vergibt das Pater-Rupert-Mayer-Studentenwohnheim an sie. Dabei achtet die Auswahlkommission darauf, dass jedes Land ungefähr gleich repräsentiert ist. Auf diese Weise treffen sich in den Gemeinschaftsräumen Menschen aller Kulturen und Konfessionen. Bruno Höfter hat aus seiner eigenen Studienzeit in dem katholischen Wohnheim noch heute viele Kontakte und einen großen Freundeskreis. ■

## JUGEND UND AUSBILDUNG

# ■ Intensive Einblicke mit Ausblick Diesen März starten die ersten internen Trainees

Die Personalentwicklung ist für die BIB ein wichtiges Thema. Denn eine gute Bank braucht gute Mitarbeiter. Aus diesem Grund gibt es bereits seit 2011 ein Trainee-Programm für Uni-Absolventen. Inzwischen ist der Entschluss gefallen, das Angebot auch für die eigenen Bankkaufleute zu öffnen: Diesen März haben die ersten drei internen Trainees das Programm begonnen – eine Ausbildung mit Perspektive.

Achtzehn Monate lang durchlaufen Alexandra Huck, Dominik Krösmann und Carina Sassmannshausen verschiedene Abteilungen des Unternehmens. Dabei lernen sie beispielsweise die Vermögensberatung, das Kreditrisikomanagement oder die Abteilung Firmenkundengeschäft kennen. Vor allem dürfen sie von

*»Das Programm bietet mir die Möglichkeit, verschiedene Bereiche intensiv kennenzulernen und somit mehr über meine Interessen und Stärken herauszufinden«*

Anfang an so eigenverantwortlich wie möglich mitarbeiten, sodass sie einen realistischen Einblick in die verschiedenen Tätigkeitsfelder bekommen. »Am Ende der Ausbildung überlegen wir dann gemeinsam mit den Mitarbeitern, in welchem Bereich sie künftig arbeiten möchten«, erklärt Heinz-Peter Heidrich, Vorstandssprecher der BIB. Die Idee, auf diese Weise dem eigenen Nachwuchs attraktive Karrierechancen zu bieten, ist ihm sehr wichtig.

### Theorie und Praxis verknüpfen

Voraussetzung für das interne Trainee-Programm ist, dass die Bewerber bereit sind, ein berufsbegleitendes weiterführendes Studium zu absolvieren oder bereits ein solches Studium absolviert haben. Diese Doppelbelastung



Dominik Krösmann, Carina Sassmannshausen und Alexandra Huck

ist nicht immer einfach. Sie garantiert jedoch, dass die Mitarbeiter nicht nur das notwendige praktische Rüstzeug mitbringen, sondern auch theoretisch für alle Fälle gewappnet sind. Alexandra Huck beispielsweise hat bereits ein Studium zur Bankbetriebswirtin an der Frankfurt School of Finance & Management abgeschlossen. Für das interne Traineeship hat sie sich beworben, weil sie das im Studium gesammelte Know-how gerne in der Praxis einsetzen möchte. »Das Programm bietet mir die Möglichkeit, verschiedene Bereiche intensiv kennenzulernen und somit mehr über meine Interessen und Stärken herauszufinden«, erklärt sie. Die 32-Jährige ist aktuell Mitarbeiterin im Marktservice Center. Besonders interessiert sie das Immobiliengeschäft, weil dieses Thema Wahlfach während ihres Studiums war – bezüglich ihrer späteren Einsatzmöglichkeiten ist sie aber noch ganz offen. Sicher ist sie allerdings, dass die Chance, verschiedene Abteilungen zu durchlaufen, der gesamten Bank zugutekommt: »Das stärkt das Verständnis untereinander.«

### Herausforderungen angehen

Carina Sassmannshausen freut sich ebenfalls darauf, während ihrer Traineezeit in verschiedenen Bereichen der BIB eingesetzt zu werden. Die Präsenzkundenberaterin wird in den Abteilungen Vermögensberatung, Kirchliche Einrichtungen und Baufinanzierung tätig sein. Alle drei Themen interessieren sie. Deshalb hofft die 23-Jährige, nach der Zeit als Trainee genauer zu wissen, welche Aufgaben sie später gerne einmal übernehmen würde. Bereits seit vergangenen März absolviert sie parallel ein Studium zum Bachelor of Arts in Management and Finance an der ADG Business School. Auch Dominik Krösmann schließt dort derzeit einen Bachelor of Business and Administration in Management and Finance ab. Viel zu tun also für die drei Trainees – aber schließlich haben sie sich für das Programm beworben, weil sie neue Herausforderungen reizen. ■



*»Wir fragen:  
Was möchte der Kunde?  
Was können wir tun, um  
sein Ziel zu erreichen?«*

## ABTEILUNGEN DER BANK STELLEN SICH VOR

# ■ »Uns ist wichtig, dass der Kunde sich verstanden fühlt« Die persönliche Beratung der BIB

**Ob es um ein Girokonto, kurzfristige Geldanlagen oder Konzepte für die Altersvorsorge geht: Wer die BIB in der Essener Gildehofstraße besucht, erhält eine intensive persönliche Beratung. Zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich dort um die Anliegen der Kunden.**

Wer die Räume betritt, hat sofort einen Ansprechpartner: Mit einem Gruß und einem Lächeln begrüßt einer der Mitarbeiter im vorderen Bereich jeden Kunden. »Uns ist es wichtig, dass wir der Bank vom ersten Augenblick an ein freundliches Gesicht geben«, erklärt Marga Lantermann, Leiterin der Abteilung Privatkundenbetreuung. 70 bis 80 Laufkunden kommen im Schnitt täglich in Essen vorbei – zusätzlich etwa 20 Kunden, die einen vereinbarten Termin bei ihrem Ansprechpartner haben. Montags bis donnerstags ist die Bank von 8.30 bis 17.30 Uhr, freitags bis 15 Uhr geöffnet.

### Wünsche und Ziele im Fokus

Für persönliche Beratungsgespräche nach vorheriger Terminvereinbarung stehen die Mitarbeiter auch einmal bis 20 Uhr zur Verfügung. Ein Beratungstermin findet in abgeschlossenen Räumen im hinteren Teil der Bank statt, schließlich ist Diskretion entscheidend. Die Gespräche können durchaus zwischen 60 und 90 Minuten dauern. Nicht zuletzt, weil die Berater den Anspruch haben, jeden Kunden individuell und intensiv zu betreuen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BIB verstehen sich dabei als Ansprechpartner für alle finanziellen Anliegen. Wer etwa Geld für die

Altersvorsorge anlegen möchte, muss sich Gedanken um seine grundlegende finanzielle Situation machen. Denn auch vor dem Ruhestand benötigt der Kunde ab und an zusätzliche Liquidität für größere Anschaffungen oder ungeplante Ausgaben. Es gilt also, immer die gesamte finanzielle Situation zu berücksichtigen und mit den Wünschen des Kunden abzugleichen. Deshalb verfolgt die BIB unabhängig vom jeweiligen Thema einen ganzheitlichen Ansatz. Das bedeutet: Die Berater arbeiten nicht produktorientiert, sondern fragen zunächst: Was möchte der Kunde? Und dann: Was können wir tun, damit er seine Ziele erreicht?

*Katrin Meyer, Astrid Abbas, Roland Alexander Schirmer, Vanessa Ganczarczyk und Alfred Lutze*





Abteilungsleiterin Marga Lantermann



Marina Roth, Johanna Gagla und stellvertretender Abteilungsleiter Jörg Reimus

## Persönliche Atmosphäre, nachhaltige Geschäftspolitik

Thema jedes Beratungsgesprächs: das Motto FAIR BANKING und der spezielle Ansatz der BIB. Dazu gehören das genossenschaftliche Prinzip ebenso wie die christlichen Werte. »Viele Kunden schätzen die Kombination aus einer ethisch verantwortungsvollen Haltung und der persönlichen Atmosphäre bei uns in der Bank«, berichtet Lantermann. Der wertorientierten und nachhaltigen Unternehmensführung fühlt sich die BIB bereits seit ihrer Gründung verpflichtet. Für die Kunden sind diese Aspekte in den vergangenen Jahren bedeutender geworden – der verantwortungsvolle und respektvolle Umgang mit Geld ist immer gefragter. In Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise richten immer mehr Menschen ihre Entscheidung für Produkte und Dienstleistungen nach solchen Kriterien aus. Für die BIB zählt darum nicht die »beste« Kondition, doch der Kunde erhält immer faire Preise und die

Robin Paus, Kirsten Schmidt und Martin Gorzelanny



Sicherheit, sich für ein nachhaltiges Produkt entschieden zu haben. Vor diesem Hintergrund ist es kein Wunder, dass viele Kunden über Empfehlungen zur BIB finden.

### Berater können gut zuhören

Wichtig ist Marga Lantermann außerdem, dass alle Berater voll hinter den Grundwerten der Bank stehen: »Nur wer sich als Mitarbeiter für die Bank begeistert, kann auch unsere Kunden begeistern«, sagt sie. Darüber hinaus hat die 45-Jährige genaue Vorstellungen davon, welche Anforderungen eine gute Bankkauffrau oder ein guter Bankkaufmann erfüllen sollte. Sie zählt spontan auf: »Wichtig sind Authentizität, Dienstleistungsbereitschaft, Einfühlbarkeit, die Fähigkeit gut zuhören zu können und natürlich eine hohe fachliche Qualifikation.« So müssten sich die Mitarbeiter der Privatkundenbetreuung beispielsweise umfassend mit allen Produkten auskennen. Selbst-

verständlich unterstützt die BIB ihre Berater dabei, diese hohen Anforderungen zu erfüllen. Sie erhalten regelmäßig die Möglichkeit, sich persönlich und fachlich weiterzubilden. Dass dies ankommt, zeigt die Tatsache, dass viele Mitarbeiter der BIB schon lange dabei sind. Marga Lantermann selbst arbeitet seit 25 Jahren für die Bank. Eingestiegen ist sie als erste Auszubildende des Kreditinstituts, dann folgten Stationen in verschiedenen Abteilungen, bevor sie 2009 die Leitung der Abteilung Privatkundenbetreuung übernommen hat.

### Der Kunde setzt die Maßstäbe

In Zukunft möchte Marga Lantermann gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern noch mehr Kunden für die BIB begeistern. Je größer die Gemeinschaft, desto einfacher ist es, gemeinsam sozial-ökologische Verantwortung zu übernehmen. Doch von den großen Zielen noch einmal zurück zur einzelnen Beratung in der Essener Gildehofstraße: Nach welchem Maßstab lässt sich beurteilen, ob ein Gespräch erfolgreich war? Für Marga Lantermann ist das ganz einfach: »Das kann letztlich nur der Kunde beurteilen. Wir sind zufrieden, wenn er sich verstanden fühlt, genau nachvollziehen kann, was wir ihm anbieten, mit einem guten Gefühl die Bank verlässt und uns weiterempfiehlt.« ■

**Wer eine persönliche Beratung bei der BIB in der Essener Gildehofstraße in Anspruch nehmen möchte, kann unter folgender Telefonnummer einen Termin vereinbaren: 0201 / 220 9 220**

# ■ Fachbegriffe aus Kirche und Finanzwelt

## ■ Sozialenzyklika

»Enzyklika« kommt vom griechischen egkýklios, was so viel heißt wie »rund« oder »im Kreise gehend«. Davon abgeleitet bezeichnet der Begriff ein päpstliches Rundschreiben. Sozialenzykliken beschäftigen sich vor allem mit Fragen der menschlichen Ordnung und des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Die erste Sozialenzyklika hat Papst Leo XIII. 1891 verfasst. In der Schrift »Rerum novarum« prangerte er die Auswüchse der Industrialisierung an. Seitdem sind zahlreiche weitere Rundschreiben erschienen, die sich mit sozialen Fragen befassen. So wies schon Johannes XXIII. 1961 in »Mater und Magister« unter anderem auf die wachsende Kluft zwischen armen und reichen Menschen hin. Zuletzt nahm Papst Benedikt XVI. 2009 in »Caritas in veritate« zur Wirtschafts- und Finanzkrise Stellung. Darin spricht er sich unter anderem für gerechtere und nachhaltig gestaltete Wirtschaftssysteme aus. ■



## ■ Soziale Marktwirtschaft

Die soziale Marktwirtschaft ist grundlegend für die deutsche Wirtschaftspolitik. Es handelt sich um eine Wirtschaftsordnung, die auf der Idee des kapitalistischen Wettbewerbs basiert. Gleichzeitig hat der Staat jedoch die Aufgabe, korrigierend einzugreifen, um einen sozialen Ausgleich zu erzielen.

Das Modell geht auf Ludwig Erhard, den ersten Wirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland, zurück. Erstmals schriftlich festgehalten hat den Begriff sein Mitstreiter Alfred Müller-Armack, ab 1958 Staatssekretär für Europapolitik. Im Grundgesetz ist der Begriff Soziale Marktwirtschaft nicht verankert. Allerdings setzen zahlreiche Bestimmungen wie beispielsweise die Grundrechte die Rahmenbedingungen für ein Wirtschaftssystem, das eine Balance zwischen freiem Markt und sozialer Absicherung anstrebt. Auch in einer globalisierten Welt kann die soziale Marktwirtschaft so einen Orientierungsrahmen bieten. ■



## KUNDEN STELLEN SICH VOR

## ■ Bürger finanzieren die Energiewende – und profitieren von den Erträgen

### Interview mit Frank Wolf, Finanzvorstand der Green City Energy AG



*Green City Energy projiziert Erneuerbare Energieanlagen und bietet sie Bürgern zur finanziellen Beteiligung an. Wie ist das Unternehmen entstanden?*

Unser Ursprung liegt in der gemeinnützigen Umweltschutzorganisation Green City e.V. und in dem großen Engagement seiner Mitglieder, aktiv etwas zu Klima- und Umweltschutz beizutragen. Speziell für den Themenbereich Erneuerbare Energien hat der Verein im Jahr 2005 das Tochterunternehmen Green City Energy gegründet. Das Unternehmen wird immer mehrheitlich dem Umweltschutzverein gehören und sein Vorgehen nach dessen nachhaltigen Grund-

sätzen ausrichten. Unsere Wurzeln liegen also in ökologischem Engagement und nicht in einem Gewinnmaximierungsanspruch. Das unterscheidet uns ganz klar von den meisten anderen Anbietern.

*Wieso finanzielle Bürgerbeteiligungsmodelle? Ist die Energiewende nicht Aufgabe der Politik?*

Die Politik hat auf jeden Fall die Aufgabe, stabile Rahmenbedingungen zu gewährleisten, um Planbarkeit und Investitionssicherheit für die Innovatoren und Treiber zu schaffen, welche die Energiewende aktiv umsetzen. In unseren Augen war die Energiewende von Beginn an vor allem ein Bürgerprojekt und ist auch heute nur mit der aktiven Unterstützung der Bürger zu schaffen. Durch finanzielle Bürgerbeteiligungsmodelle ermöglichen wir nicht nur die Finanzierung eines sinnvollen Ausbaus Erneuerbarer Energien, wir beteiligen auch die Bürger an den Erträgen, schaffen Akzeptanz und vor allem eine demokratische Besitzstruktur. Damit verändern wir letztlich die gesamte deutsche Energielandschaft.

*Aktuell hagelt es politische Angriffe auf die Energiewende. Wie bewerten Sie die Situation?*

Einige politische Aussagen und Tendenzen klingen in der Tat ernüchternd und ganz klar lobbygesteuert. Aber Energiepolitik war schon immer ein stark beeinflusstes und daher sehr dynamisches Feld. Die CSU-Fraktion zum Beispiel macht in aktuellen Aussagen schon wieder einen deutlichen Rückzieher bezüglich der 10H-Regelung und des Referenzertrages und ist sich zum Thema bayerische Energiewende auch intern alles andere als einig. Über unseren Unternehmensbereich Kommunale Energieberatung haben wir Kontakt zu vielen Kommunen. Auch CSU-Bürgermeister haben nicht zuletzt aus Gründen der Wertschöpfung ein großes Interesse an ihrer

lokalen Energiewende und sind daher gar nicht erfreut über Horst Seehofers Linie. Wir dürfen trotz des politischen Gegenwindes nie vergessen, dass die große Mehrheit der Bevölkerung mit ganzen 93 Prozent hinter der Energiewende steht.

*Was kann aber der einzelne Bürger tun, um die Energiewende trotzdem voranzutreiben?*

Es gilt jetzt mehr denn je, Fakten zu schaffen, die die Politik nicht übersehen oder zerreden kann. Das bedeutet einerseits, für seine Überzeugung einzustehen, dass die atomar-fossile Energieversorgung nicht zukunftsfähig und der eigentliche Preistreiber ist. Klare Fakten lassen sich außerdem durch Investitionen in Erneuerbare Energien schaffen.

*Sie bieten aktuell eine Beteiligung an dem bayerischen Fonds Windpark Maßbach an. Wie sehen die Konditionen dieser Beteiligung aus?*

Der Windpark Maßbach ist unser zweiter bayerischer Windpark. Der erste im bayerischen Odenwald wurde 2013 erfolgreich platziert. Im Fall des Windparks Maßbach beteiligen sich die Anleger an fünf Windenergieanlagen des Typs Nordex N117 im Landkreis Bad Kissingen. Über eine Laufzeit von zehn Jahren bietet der Fonds eine prognostizierte Durchschnittsausschüttung von 5,5 Prozent pro Jahr. Die Mindestbeteiligung liegt bei 10.000 Euro, für Anwohner nur bei 2.000 Euro. Momentan ist der Windpark im Bau und geht laut Plan Ende August 2014 ans Netz, das bedeutet, er ist von den aktuellen Kürzungsszenarien nicht betroffen.

Um unseren Anlegern ein ethisch rundum korrektes Produkt anbieten zu können, achten wir übrigens auch bei der Wahl der Darlehenspartner darauf, möglichst mit nachhaltig orientierten Bankhäusern zusammenzuarbeiten. Im Fall des Windparks Maßbach haben wir eine Konsortialfinanzierung gewählt. Das bedeutet, 50 Prozent der Fremdfinanzierung stammt von der nachhaltig orientierten GLS Bank, die aufgrund der großen Erfahrung mit Windenergiefinanzierung als Konsortialführer fungiert, und 50 Prozent des Fremdkapitals stammt von der ethisch ausgerichteten BIB. So können die Anleger sicher sein, dass auch für die Fremdfinanzierung ihres Fonds nur ethisch korrektes Kapital zum Einsatz kommt.

*Aufgrund der Insolvenz von Prokon sind viele Anleger verunsichert, ob ökologische Geldanlagen weiterhin die richtige Wahl sind.*

Diese Verunsicherung ist auf jeden Fall nachvollziehbar. Aus rein komparativer Sicht macht es aber keinen Sinn, das Misstrauen auf alle ökologischen Geldanlagen und verschiedenen Anlagemodellen zu



### Beteiligungskonditionen des Windparks Maßbach

- sachwertorientierte Beteiligung an 5 Windenergieanlagen in Bayern mit 12 MW Gesamtleistung
- Laufzeit 10 Jahre
- progn. Durchschnittsausschüttung von 5,5 % p.a.
- progn. Gesamtausschüttung 155 %
- Mindestbeteiligungssumme 10.000 Euro, für Anwohner 2.000 Euro (zzgl. 5% Agio)
- gesetzlich garantierte Vergütung
- umfangreiche Sicherheitsabschläge in der Ertragsprognose

**Informieren Sie sich jetzt über den Bürgerwindpark Maßbach unter [www.greencity-energy.de/massbach](http://www.greencity-energy.de/massbach) oder Telefon: 089 / 890 668-850.**

übertragen. Ohnehin sollte einer Investitionsentscheidung immer die Prüfung mehrerer Aspekte vorausgehen. Zunächst spielt die Erfahrung und Transparenz des Anbieters eine große Rolle. Gibt es persönliche Ansprechpartner, werde ich umfassend informiert und über mögliche Risiken aufgeklärt? Stimmt die Kündigungsfrist meiner Geldanlage mit dem Investitionszeitraum überein? Ist das Investitionsziel klar ersichtlich? Gibt der Anbieter öffentlichen Einblick, wie zum Beispiel durch eine von einem Wirtschaftsprüfer testierte Leistungsbilanz? Erfolgt die Prospekterstellung nach geprüften Standards? Gibt es in dem Unternehmen selbst und in den Fonds bestimmte Kontrollfunktionen und Gremien? Bewerten unabhängige Analysehäuser die Investitionsmöglichkeit positiv?

Natürlich gibt es noch weitere Fragen, die sich der Anleger stellen sollte. Wenn aber die sorgfältige Prüfung des Anbieters und des Produkts positiv ausfällt und der Anleger Wert auf eine ethisch korrekte und nachhaltige Investition in stabile Sachwerte legt, ist eine Investition in Erneuerbare Energieanlagen heute wie gestern die richtige Wahl.

#### *Wie lautet das Millenniumsziel 2015 von Green City Energy?*

Der Slogan der UN-Millenniumskampagne 2015 lautet »No Excuse«. Im regenerativen Energiebereich möchten wir uns dieser Aussage auf jeden Fall anschließen. Es ist jetzt an uns allen, die Energiewende gemeinsam zu schaffen und nicht auf die Propaganda und geschickte Lobby-Arbeit der großen Energieversorger hereinzufallen. Die sehen in der demokratischen und kleinteiligen Energiewende natürlich zunehmend ihre Felle davonschwimmen und steuern daher gegen, indem sie generelle Ängste und Sorgen der Bürger für ihre Zwecke instrumentalisieren. Unser Anspruch deckt sich mit dem

UN-Millenniumsziel »Ökologische Nachhaltigkeit«, denn dazu gehört natürlich auch der Ausbau der Erneuerbaren Energien, für den wir uns mit der Hilfe der Anleger engagieren. Und eine 100prozentige Versorgung aus Erneuerbaren Energien ist keinesfalls eine Utopie. Das belegt unter anderem die Studie des Fraunhofer-Instituts ISE »100 % Erneuerbare Energien für Strom und Wärme«. Für die Erreichung dieses Ziels kämpfen wir auch weiterhin. Zusammen mit den anderen Bürgern und unseren 3.600 Anlegern. ■



## VERSICHERER IM RAUM DER KIRCHEN

# Lebensräume. Schützen.

**Einer der ersten Aufträge, die Gott dem Menschen gegeben hat, ist die Erde so zu behandeln, wie einen Garten. Nachhaltig leben, ein respektvoller und verantwortungsbewusster Umgang mit der Schöpfung – das ist auch den Versicherten im Raum der Kirchen Auftrag und Verpflichtung zugleich.**

So haben sie sich im vergangenen Jahr mit ihrem Gewinnspiel im Bereich Autofahren und Umweltschutz engagiert und die Aufforstungsaktion zum CO<sub>2</sub>-Ausgleich der Plant-for-the-Planet Foundation unterstützt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: 3.000 Bäume können nun im Zeichen des Klimaschutzes von engagierten Kindern und Jugendlichen weltweit gepflanzt werden. Auch im Alltag gibt es viele Möglichkeiten, nachhaltig zu leben. Das fängt beim Einkauf im Supermarkt an und endet mit der Photovoltaik auf dem Dach. Das Engagement ihrer Kunden im Bereich regenerativer Energien fördern die Versicherer im Raum der Kirchen mit besonders günstigen Konditionen. So erhalten Besitzer energiesparender Häuser einen speziellen Öko-Rabatt.

### Verlusten vorbeugen

Auch Photovoltaik-Anlagen sind über die Wohngebäudeversicherung Classic gegen die Grundgefahren – beispielsweise Feuer oder Blitzschlag – mitversichert. Ergänzend kann die Absicherung ausgedehnt werden auf Zerstörungen oder Beschädigungen aller Art sowie finanzielle Verluste durch Ertragsausfall, wenn ein versicherter Schaden den Betrieb der Photovoltaikanlage unterbricht oder beeinträchtigt.

Informationen und Angebote gibt es bei der BIB in der Essener Gildehofstraße. Das Team der Versicherer im Raum der Kirchen ist montags bis donnerstags von 10 bis 17 Uhr und freitags von 10 bis 13 Uhr für Sie da. Susan Schumacher, Volker Nachtigall und Benjamin Sievert freuen sich auf Ihren Besuch. Telefonisch sind sie erreichbar unter 0201 / 2209-210. ■

**Weitere Informationen:**  
[www.vrk.de](http://www.vrk.de), [www.bibessen.de](http://www.bibessen.de)

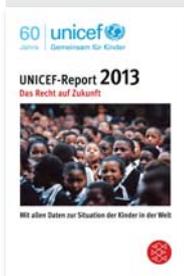


BIB-Kunde Bernhard Heuser hat beim Gewinnspiel der VRK zur Kfz-Versicherung einen Gutschein für ein Kindle Fire-HD-Tablet gewonnen. Übergeben wurde der Gewinn von Marina Roth (BIB) und Susan Schumacher (VRK). Für jeden Teilnehmer am Gewinnspiel spenden die VRK 0,50 Euro an Plant-for-the-Planet zu Baumpflanzung und CO<sub>2</sub>-Ausgleich.

Dipl.-Bibl. Vera Steinkamp,  
Leiterin Medienforum des Bistums Essen



## ■ Buchtipps



### UNICEF-Report 2013. Das Recht auf Zukunft. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verl. 2013. 287 Seiten. 11,99 Euro

Der UNICEF-Report 2013 beinhaltet informative Texte und aktuelle Schlüsseldaten zu Überleben, Entwicklung und Schutz von Kindern weltweit, unterteilt nach Ländern, Gebieten und Regionen. Mit diesen Informationen zur Ernährung, Gesundheit und Bildung dokumentiert der Bericht Chancen und Herausforderungen für die nachwachsende Generation. Denn von den weltweit rund 2,2 Milliarden Kindern wachsen die meisten in den Entwicklungs- und Schwellenländern auf. Von wirtschaftlichem Wachstum und globalen Fortschritten profitieren sie in der Regel nicht. Vielmehr wächst die Ungleichheit: 75 Prozent aller armen Familien leben heute in Ländern mit mittlerem Einkommen. Klimawandel, Umweltzerstörung, Wirtschaftskrisen sowie Arbeitslosigkeit treffen sie vielfach am härtesten. Daher verhandelt die Weltgemeinschaft derzeit über neue, nachhaltige Entwicklungsziele nach 2015, die die sogenannten Millenniumsentwicklungsziele ablösen. Mit dem Report 2013 fordert UNICEF daher, die verbindliche Festschreibung der Kinderrechte in der neuen Weltagenda ab 2015 und eine gezielte Investition in die Bildung und Beteiligung von Kindern. Denn politische Weichenstellungen heute bestimmen das Leben der jungen Menschen von morgen. Auch Kinder und Jugendliche sind sich dessen bewusst und antworten zum Beispiel auf die Frage, in welcher Welt sie leben möchten: »Ich möchte in einer Welt leben, in der es egal ist, in welcher Familie du geboren bist, weil alle die gleichen Chancen haben« (Anton (17) aus Kopenhagen). Jennifer (19) aus Uganda wünscht sich eine Welt »in der es Frieden und Freiheit gibt und keine Korruption«. Kim Ly (16) aus Deutschland sehnt sich nach einer Welt »in der sich Menschen ihres Handelns bewusst sind und Verantwortung übernehmen«. Der UNICEF-Report ist ein lesenswerter Appell an das Recht auf Zukunft für alle Kinder weltweit, dem sich verantwortlich denkende und handelnde Erwachsene stellen sollten. ■



### Eschbach, Andreas: Herr aller Dinge. Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe 2013. 9,99 Euro

Als Kinder begegnen sich Charlotte, die Tochter des französischen Botschafters, und Hiroshi, Sohn einer Wäscherin in Tokio zum ersten Mal. Hiroshi repariert in seiner Freizeit gern elektronische Geräte. Charlotte hat eine große Begabung für Sprachen und verfügt außerdem über eine ganz ungewöhnliche Fähigkeit: Sie kann die Vergangenheit von Gegenständen durch bloßes Berühren fühlen. Beide lernen sich kennen und verbringen viel Zeit miteinander. Doch von Anfang an steht der soziale Unterschied spürbar zwischen ihnen. Da die Freundschaft der beiden immer wieder an Standesgrenzen stößt, beschäftigt Hiroshi zunehmend die Frage: Wie kann dauerhaft die Ungerechtigkeit zwischen Arm und Reich, die Hiroshi im Vergleich zu seiner wohlhabenden Freundin immer wieder selbst erleben muss, überwunden werden? In Schule und Studium setzt Hiroshi schließlich seinen ganzen Ehrgeiz daran, seine Vision vom allgemeinen Reichtum zu verwirklichen und findet schon bald eine alles verändernde technische Lösung. Diese ist genial, hat aber weitreichende und gefährliche Konsequenzen für die gesamte Menschheit und ist von daher sowohl Segen als auch Fluch ...

Spannend und einfallsreich beschreibt der Autor in diesem Wissenschaftsroman das Engagement eines zielstrebigem Wissenschaftlers, der mit seinen Forschungsergebnissen Armut überwinden und damit eine bessere Zukunft für die Menschheit erreichen will. Die Stärke des Romans liegt darin, dass er Unterhaltung, eine Utopie und eine Diskussion unterschiedlicher Aspekte der durch Armut ausgelösten sozialen Ungerechtigkeit und ihrer Überwindung bietet.

Angesichts der Millenniumsentwicklungsziele 2015, bei denen die Überwindung der Armut oberste Priorität hat, lässt dieser Plot den Leser in Staunen und Respekt vor der verlockenden und doch so fragwürdigen Zukunftsvision des Protagonisten Hiroshi begierig jede der knapp 700 Seiten des Romans verschlingen. ■

## WAS MACHEN EIGENTLICH GENOSSENSCHAFTEN?

# ■ Als ein Kinderspielplatz noch »revolutionär« war

## Die »Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord« hat nach 100 Jahren die Zukunft fest im Blick

**Fast zeitgleich mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs – zwischen dem Attentat von Sarajewo (28. Juni 1914) und der Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Russland (1. August 1914) – erfolgte am 17. Juli 1914 die Eintragung der Essener »Kleinhaus-Siedlung eGmbH« in das Genossenschaftsregister. Aus den Anfängen christlicher Gewerkschafter entwickelte sich die »Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord eGmbH«. Ein Blick in die wechselvolle Geschichte und auf die Herausforderungen einer Genossenschaft, die weiter wachsen will.**

Bei Licht besehen, lag die Idee eigentlich in der Luft: Als die Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Ruhrgebiet Fahrt aufnahm, veränderte das die Region technisch, wirtschaftlich und sozial von Grund auf. Die wachsende Zahl an Arbeitskräften für »Kohle, Eisen und Stahl« führte dazu, dass sich die Bevölkerung in den Revierstädten immer schneller verdoppelte. Der Wohnungsbedarf überstieg das Angebot. Spekulanten witterten in vielen Stadtteilen ihr Geschäft, der »Haisfisch« zeigte seine »Zähne« (Bertolt Brecht). Die Belegdichte in den Häusern stieg um das sechs- bis siebenfache. Kost- und Schlafgänger, ledige Arbeiter, teilten sich im Schichtwechsel mit anderen ein Bett. Seuchen breiteten sich rasant aus und die Kindersterblichkeit erreichte Höchst-

werte. Es sind die Berliner Hinterhof-Szenen und Milieu-Zeichnungen des Grafikers und Malers Heinrich Rudolf Zille († 1929), die diese Zustände eindringlich festgehalten haben.

Die Anfänge gemeinnütziger Baugesellschaften, die auf die soziale (Wohnungs-)Frage reagierten, reichen in Deutschland bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Doch erst rahmenpolitische Veränderungen im Zuge der bismarckschen Sozialgesetzgebung schufen ein Klima, in dem Wohnungsgenossenschaften nachhaltig gedeihen konnten: Etwa dadurch, dass Sozialversicherungen ihr Vermögen in Grundstücken und Hypothekendarlehen anlegten und massiv Baugenossenschaften förderten.

In Essen spielten christliche Gewerkschafter um 1913 mit der Idee einer Wohnungsgenossenschaft. Dazu traten sie an prominente Kruppianer heran, die sich in den Dienst für die gemeinsame Sache stellten:

- Heinrich Hirtsiefer († 1941), Bezirksleiter des Christlichen Metallarbeiterversbands und späterer preußischer Wohlfahrtsminister; von den Nazis später ins KZ gebracht und nach der Freilassung mit Verbannung aus seiner Geburtsstadt Essen belegt;
- Christian Kloft († 1938), KAB-Arbeiterssekretär und später Beigeordneter der Stadt Essen;
- Heinrich Strunk († 1952) avancierte vom Feinmechaniker bei Krupp zum Direktor der Volksbank in Essen; nach 1945 gehörte er zu den Mitbegründern der CDU in Essen.

Angedacht war eine Anlage in Altendorf, die Stadt wollte das Grundstück in Erbbaurecht zur Verfügung stellen. Den Mitgliedern der am 17. Juli 1914 eingetragenen Genossenschaft

Seit 1995 steht die Hirtsiefer-Siedlung unter Denkmalschutz.

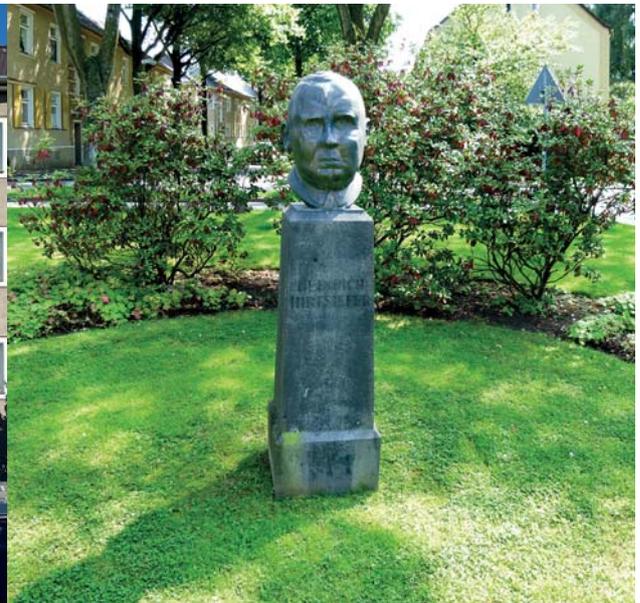


Foto: Michael Oberländer/Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord

Fotos: Michael Oberländer/Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord



Blick auf die ehemalige Wohnung von Heinrich Hirtsiefer in der gleichnamigen Siedlung. Im Erdgeschoss befand sich in den 1920er-Jahren ein »Konsum«.



Denkmal für Heinrich Hirtsiefer in Essen-Altenhof, Hirtsiefer-Siedlung (ehemals Kleinhaus-Siedlung).

»Kleinhaus-Siedlung« schwebte eine Musteranlage vor aus einzelnen Häusern mit je einer Einliegerwohnung (Kleinhaus, daher Kleinhaus-Siedlung), um das Objekt tragbar zu halten. Der Architekt Theodor Suhnel († 1965) entwarf eine großzügige Anlage mit Park – eine Gartenstadt, die in puncto menschenfreundliches Wohnen neue Maßstäbe setzen sollte.

Doch der Ausbruch des Ersten Weltkriegs setzte dem ein jähes Ende. Viele Genossenschaftsmitglieder kehrten aus dem Krieg nicht zurück. Der Neuanfang erforderte nach Kriegsende erhebliche Kompromisse: Die Not der Zeit verlangte nach verstärktem Mietshausbau. Die Mittel für den Park waren bereits der Inflation zum Opfer gefallen. Stattdessen wurde – revolutionär für die Zeit – ein Kinderspielplatz gebaut. 1921 konnten die ersten Wohnungen bezogen werden; zwischen 1924 und 1930 entstanden insgesamt 105 Häuser mit 400 Wohnungen. Die »Ministersiedlung«, wie sie im Volksmund hieß, da Hirtsiefer dort als preußischer Minister selbst eine Wohnung bezog, nahm Gestalt an.

Ihre größten Veränderungen erlebte die Genossenschaft unter der braunen Diktatur. Bereits kurz nach der »Machtergreifung« 1933 griffen die Nazis mit dem Gleichschaltungsgesetz tief in das Leben der Genossenschaft ein. Die »Kleinhaus-Siedlung eGmbH« wurde mit weiteren Essener Genossenschaften (darunter Stoppenberger gemeinnütziger Bauverein, Gemeinnützige Baugenossenschaft Essen-Stoppenberg, Gemeinnützige Baugenossenschaft der Ortsgruppe Essen des Reichsbundes der Kinderreichen und dem Altenessener Bauverein) gleichgeschaltet. Die absolute Mehrheit in Aufsichtsrat und Vorstand sollte Nazisympathisanten sicher sein, Heinrich Strunk widersetzte sich dem aber beharrlich und geschickt. Doch 1942 war es soweit: Über 1800 Genossenschaftsmitglieder (der Kleinhaus-Siedlung und der oben genannten vier Genossenschaften) mussten die von den Nazis geforderte Zwangsvereinigung zur »Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord« abnicken.

Der Zweite Weltkrieg brachte für Millionen Menschen in Europa Tod und Elend. Die Innenstadt von Essen lag zu 90 Prozent in Trümmern. Von 384 Häusern der Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord waren 1945 46 total zerstört. Der Wiederaufbau konzentrierte sich zunächst auf die Beseitigung von Kriegsschäden mit sparsamsten Mitteln und einfachsten Bauformen. Erst ab 1950 nach dem Wohnungsbauförderungsgesetz konnten die ersten Häuser neu gebaut werden.

Und wie steht die Wohnungsgenossenschaft heute da, 100 Jahre nach ihrer Gründung? Das operative Geschäft leiten zur Zeit der Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Franz-Peter Lang und das Vorstandsmitglied

Klaus Grewer. In den vergangenen Jahren, erläutert Lang im Gespräch, wurde durch die Genossenschaft viel in den älteren Wohnungsbestand investiert – um hohe Leerstandquoten zu vermeiden und ein gutes Umfeld zu erhalten.

Doch für den Braunschweiger Wirtschaftswissenschaftler Lang ist das nicht genug. Die Wohnungsgenossenschaft müsse »durch Zukäufe und Neubauten wachsen«. Aufgrund der demografischen und wirtschaftlichen Situation im Revier kämen dafür auch Regionen »außerhalb unseres Kernbereichs« in Frage. Bereits 2002, ergänzt Lang, wurde mit dem Bau von 23 Reihenhäusern in Dülmen begonnen und seit 2004 erweitert die Genossenschaft ihr Immobilienportfolio in Ratingen, dem Speckgürtel von Düsseldorf.

Gerade zur Sicherung der Zukunft müsse die Genossenschaft wohnungswirtschaftlich aktiv werden, meint Lang. Ihrer Verantwortung für langjährige Mitglieder ist sich die Genossenschaft durchaus bewusst: »Wir bauen schon heute Wohnungen seniorengerecht um, damit der möglichst lange Verbleib unserer Mitglieder in ihrer Wohnung sichergestellt werden kann.« Dazu kooperiere die Wohnungsgenossenschaft mit der Diakonie und den Johannitern, um die Serviceleistungen im Bedarfsfall abrufen zu können. Und seit 2008, schildert Lang, »haben wir das von der Theresia-Albers-Stiftung betriebene Seniorenzentrum St. Mauritius mitten im Ortskern von Hattingen-Niederwenigern erworben«. Es bestehe sogar eine Vereinbarung zu Gunsten der Mitglieder, die bevorzugt in einer Einrichtung der Stiftung aufgenommen würden.

Die Wohnungsgenossenschaft Essen-Nord, darauf deutet alles hin, hat schon die nächsten 100 Jahre fest im Visier. ■



**Martin Schirmers,**  
Theologe und Historiker,  
Persönlicher Referent des  
Bischofsvikars für die Caritas

## VERANSTALTUNGEN

### 31.10.2013

#### KSD Fachtagung Immobilienmanagement in Würzburg



Der Schwerpunkt dieser Fachtagung des Katholischen Siedlungsdienstes war das Thema Erbbaurechte – zwischen Sozialauftrag und Anlageklasse. Die gut besuchte Veranstaltung mit rund 100 Führungskräften aus Kirche, kirchlichen Wohnungsgesellschaften, Stiftungen und Kommunen fand im Exerzitenhaus Himmelspforten statt. Martin R. Rothe, Regionaldirektor

Nord/Ost der BIB, hielt einen Vortrag über die Chancen und Risiken bei der Beleihung von Erbbaurechten durch Banken und Finanzdienstleister.



### 7. – 9.11.2013

#### Gloria Kirchenmesse in Augsburg

Die Gloria Kirchenmesse war der ökumenische Treffpunkt für rund 110 Aussteller aus zwölf Nationen und mehr als 3.300 Besucher. Bei der Messe ging es um Produkte und Dienstleistungen für Kirchen, Klöster und christliche Institutionen. Neben Orgeln, sakralen Gegenständen und Fair Trade-Produkten waren beispielsweise kirchliche Reiseagenturen, Verlage und Hilfsorganisationen vertreten. Die BIB hatte ihren Stand mittendrin und lud ein zu Gesprächen und Informationen zum Thema FAIR BANKING – ein Angebot, das sehr gut ankam. Nachmittags fand eine Podiumsdiskussion statt zum Thema »Welche Werte braucht die Wirtschaft«, an der Michael P. Sommer, Direktor Ausland und Nachhaltigkeit der BIB, teilnahm.

*v.l.n.r.: Sr. M. Josefine Lampert ISA, Ökonomin des Klosters Brandenburg, Daisy Gräfin von Arnim, Unternehmerin, Dr. Liane Bednarz, Moderatorin, Michael P. Sommer, Direktor Ausland und Nachhaltigkeit der BIB*



### 7.11.2013

#### Pflegekongress im Rheinischen Industriemuseum Oberhausen



Der diesjährige Oberhausener Pflegekongress beschäftigte sich mit dem Brennpunkt Pflege als Wirtschaftsfaktor: Ist die Pflege zukünftig akut gefährdet? Fest steht, dass sie längst ein bedeutender Wirtschaftsfaktor geworden ist. In Vorträgen und Diskussionen stand die Frage im Mittelpunkt, wie sich die Zukunft der Pflegewirtschaft gemeinsam gestalten lässt. Auch in der angrenzenden Industrierausstellung gab es am BIB-Stand zahlreiche Gespräche mit den Teilnehmern des Kongresses.

## 20.11.2013

### Punktum Veranstaltung in der BIB



Diese Veranstaltung mit dem Kompetenz-Netzwerk Führung & Gesundheit e.V. fand in den Räumen der BIB statt. Professor Alfred Wolf und Dipl.-Ing. Florian Wolf referierten zum Thema Erschöpfung, Emotion und Moleküle – mit neurobiologischer Intelligenz und objektiver Integraler Stresstest-Analyse zum gesunden Selbst-, Veränderungs- und

Leistungsmanagement. Es folgte ein sehr lebendiger Diskussionsabend. Manfred Sonnenschein, Vorstandsmitglied der BIB, überreichte Herrn Weihbischof Grave eine Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft im Kompetenz-Netzwerk.

## 9.12.2013

### Informationsveranstaltung zu Ethischem Investment in der BIB



Studenten der Ruhr-Universität Bochum mit Professor Joachim Wiemeyer besuchten die BIB, um sich über das Thema Ethisches Investment zu informieren. Thomas Homm, Leiter der Vermögensberatung der BIB und Michael P. Sommer, Direktor Ausland und Nachhaltigkeit der BIB, verdeutlichten die ethisch nachhaltige Geschäftspolitik in der BIB sowie den Bereich der Mikrofinanzierung. Es folgte eine rege Diskussion.

## Ausblick

29. – 30.4.2014	Jahrestagung des Katholischen Siedlungsdienstes in Mannheim
21. – 23.5.2014	Stiftungstag Bundesverband Deutscher Stiftungen in Hamburg
28.5. – 1.6.2014	Katholikentag in Regensburg
3.6. – 5.6.2014	Kongress Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie eV in Schwäbisch Gmünd
3. – 4.6.2014	Jahrestagung Christlicher Krankenhäuser in Deutschland in der Zeche Zollverein Essen
5.6.2014	Generalversammlung der BIB in Essen

## Pasta mit Erdnuss-Sauce

Lecker, schnell und frisch



Foto: GEPA – The Fair Trade Company/Sandra Eckhardt

### Zutaten

- 1 EL Speiseöl
- 1 große Zwiebel
- 2 TL zerdrückter Knoblauch
- 400 g Tomatenstückchen
- 2 EL Tomatenmark
- 2 EL Erdnusscreme\*
- 1 EL zerhackte Erdnüsse\*
- 125 ml Wasser
- Kräuter (Petersilie) zum Würzen
- Bio Penne mit Quinoa\*

### Zubereitung

- Öl in einer großen Pfanne erhitzen und Zwiebel und Knoblauch unter Rühren braten, bis sie weich sind.
- Übrige Zutaten zugeben und durchwärmen.
- Zu gekochten Nudeln reichen, nach Belieben mit Petersilie und Erdnüssen garnieren.

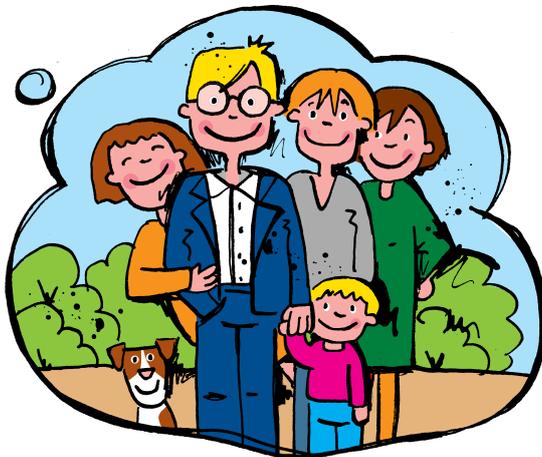
Quelle: [www.gepa.de](http://www.gepa.de)

Alle mit \* gekennzeichneten Zutaten sind Produkte aus Fairem Handel der GEPA, die in ca. 800 Weltläden und bei rund 6000 Aktionsgruppen, aber auch in vielen Supermärkten, Bio- und Naturkostläden erhältlich sind (oder online zu bestellen).

## Fairdy fragt nach!



Wie die Welt wohl aussieht, wenn ich groß bin?  
Hmmm, eine ganz schön schwierige Frage!



Auf jeden Fall wünsche ich mir, dass es meiner Familie, meinen Freunden und allen Mitmenschen gut geht und wir auf unsere Natur und unsere Umwelt gut aufpassen.



Eins weiß ich genau: jeder Mensch ist dafür verantwortlich, die Welt, in der er lebt, etwas besser zu machen!

# Gewinnspiel

Behauptung	Beifall	verblüht	Fahrradfahrer	Verbindungsbolzen	Figur aus der »Sesamstraße«	Moment	unruhiges Kind	griech. Fleischgericht	von geringer Größe	Bierlokal	orientalischer Männername
Inselstaat der USA				Papst-Rundschreiben							
Ort bei Zwolle, in Gelderland (NL)			Wintermonat, Monatsname				5	Bücherfreund		Kfz-Z. Niederlande	
körniges Straßenbaumaterial				flach, zusammenge-drückt		staatl. Vollzugs-behörde		9			
7			The ... Campaign	dünnes Vogelgezwitscher						Ekel, Widerwille	Einspruch, Verwahrung
östr. Kloster an der Donau	eintönige Klänge von sich geben		Teil des Schuhs			3	kurz für CD oder DVD	campen		Anwendersoftware für Mobilgeräte	
Puppe für Auto-tests			6	Fahndung, Aufspürung		Weihnachtsmonat				8	
Abk.: United States		Liebesbeziehung		Bew. e. östr. Bundeslandes		1			großer Tanzraum		Kuchengewürz
hinneh-mende Ergebn-einheit	Kohl, Gemüse	Monatsname			franz. Presse-agentur (Abk.)		Meeres-raub-fisch		Gesangs-stil beim Jazz (engl.)		11
				Abk.: Confoederatio Helvetica	Anzahl der Mil-lenniums-ziele				Stamm-mutter, Vorfahrin		
span. Mehr-zahl-artikel		4	Vorge-setzter				Teil des Mittel-meers		10		
Mauer-vertiefung				2	Qual, Schmerz			Freude, Genuss			

svd1712.18-10

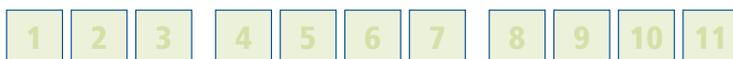
## Gewinnen Sie ein Paket mit fair gehandelten Produkten im Wert von ca. 70 Euro.

Seit mehr als 35 Jahren handelt die GEPA fair. Fairer Handel ist der Kern der Unternehmensphilosophie, keine Nebensache. Alle Gewinne werden wieder in den fairen Handel investiert. Mit ihrem Namen setzt die GEPA ein Zeichen – für fairen Handel rund um den Globus.

Zusätzlich werden 10 Bücher aus unseren Buchtipps verlost!



Fotos: GEPA – The Fair Trade Company



Und so geht's: Einfach rätseln, das Lösungswort und Ihre Kontaktdaten auf die Antwortkarte in unserem Beileger in der Heftmitte eintragen und per Post senden an:

BIB · Kundenbetreuung · Postfach 100841 · 45008 Essen

Eine Barauszahlung ist leider nicht möglich. Einsendeschluss ist der 30.04.2014. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Von der Teilnahme ausgeschlossen sind die Mitarbeiter der BIB sowie deren Angehörige. Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben. Gewinner der letzten Ausgabe (Lösungswort: »Sicherheit«): Andreas Bieligk, Ursula Bücking, Annette Fenske, Helga Flink, Ursula Knümann, Michael Kruse, Michaela Lütjes, Elisabeth Müller, Andrea Niedermeier, Nicole Reisdorf, Andrea Schlüter

*Was uns antreibt:*

# FAIR BANKING

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN –  
NACHHALTIG HANDELN

*Ökonomisch. Sozial. Ökologisch.*



BIB  
Gildehofstraße 2  
45127 Essen

Tel.: +49 - 201 / 2209-0  
Fax: +49 - 201 / 2209-200  
info@bibessen.de  
www.bibessen.de



# Kontakte

**WIR NEHMEN UNS GERNE  
ZEIT FÜR SIE!**

**Verlängerte Beratungszeiten:  
Mo. – Do.: 8.00 – 20.00 Uhr**

**Besuchen Sie uns auch im Internet:  
[www.bibessen.de](http://www.bibessen.de)**

# Ihre Ansprechpartner

## Kirchliche Einrichtungen

<b>Region Essen</b>	Herbert Gabriel	0201 / 2209-427
	Michael Kelbch	0201 / 2209-429
<b>Region Nord/Ost</b>	Martin R. Rothe	0201 / 2209-428
<b>Region West</b>	Michael Tigcheloven	0201 / 2209-421
	Christoph May	0201 / 2209-419
<b>Region Südwest</b>	Dietmar Schulz	0201 / 2209-494
<b>Region Süd</b>	Norbert Englert	0201 / 2209-495
<b>Region Bayern</b>	Bruno Höfter	0201 / 2209-492
<b>Fax</b>		0201 / 2209-200
<b>E-Mail</b>		vorname.nachname@bibessen.de

## Privatkunden

<b>Telefon</b>		
Beratung/Fragen zu Konten		0201 / 2209-220
Beratung/Fragen zu elektronischen Bankdienstleistungen		0201 / 2209-230
<b>Fax</b>		0201 / 2209-221
<b>E-Mail</b>		pk@bibessen.de
<b>Öffnungszeiten</b>	Mo. – Do.	8.30 – 17.30 Uhr
	Fr.	8.30 – 15.00 Uhr
<b>Beratungszeiten</b>	Mo. – Do.	8.00 – 20.00 Uhr
	Fr.	8.00 – 15.00 Uhr
<b>Internet</b>		www.bibessen.de
<b>Bankleitzahl</b>		360 602 95
<b>BIC-Code</b>		GENODED1BBE

### BIB

Gildehofstraße 2  
45127 Essen

Tel.: 0201 / 2209-0  
info@bibessen.de  
www.bibessen.de



Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon (tagsüber)

Kontonummer

Datum, Unterschrift

Wenn Sie die Kundenzeitschrift künftig ausschließlich per E-Mail erhalten möchten, melden Sie sich bitte auf unserer Homepage [www.bibessen.de](http://www.bibessen.de) für den Newsletter-Service an.

Bitte ausfüllen und in einem frankierten Umschlag an die BIB, Kundenbetreuung, Postfach 10 08 41, 45008 Essen, schicken.



## Bitte vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin mit mir.

### Ich interessiere mich für ...

- eine umfassende Beratung
- nachhaltige Geldanlagen
- Fonds KCD-Uinon Nachhaltig MIX
- den Fonds für Stiftungen Invesco
- eine Versicherungsberatung
- Sonstiges:

## Lösungswort

... von unserem Kreuzworträtsel auf S. 35

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Einsendeschluss ist der 30.04.2014

### Einsenden an:

**BIB**  
Kundenbetreuung  
Postfach 10 08 41  
45008 Essen

